

# 335  
April 2024



# HEMPELS

2,50 EUR

davon 1,25 EUR  
für die Ver-  
käufer/innen

*Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein*

»HOUSING FIRST«:  
HEMPELS-STIFTUNG BAUT  
WEITERE WOHNUNGEN  
FÜR OBDACHLOSE

## »Küste gegen Plastik«

**Wie sich ein Verein aus  
Nordfriesland engagiert**



## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit der Living Quarter GmbH aus Berlin hat ein Unternehmen aus der Privatwirtschaft die Trägerschaft für Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe in Kiel übernommen. Eine Entscheidung der Stadt, die bei gemeinnützigen Organisationen und Betroffenen Sorgen auslöste. HEMPELS sprach mit allen Beteiligten – nachzulesen ab Seite 16 – und teilt die Bedenken, die unser Vorstandsmitglied auf Seite 22 auf den Punkt bringt. Wie viel Unterstützung kommt bei den Wohnungslosen an, wenn der Träger gewinnorientiert wirtschaftet? Und hat die Stadt diesen Weg womöglich bewusst eingeschlagen, um gemeinnützigen Trägern zu zeigen, wer am längeren Hebel sitzt?

Zudem stellen wir Ihnen einen Verein aus Nordfriesland mit programmatischem Namen vor: »Küste gegen Plastik«. Mit der Gründerin besuchten wir das Vorland zwischen Deich und Nordsee, das sie als »Plastik-Friedhof« bezeichnet. Wie sich ihr Verein mit Sammelaktionen, Apps und einem Comicbuch engagiert, erfahren Sie ab Seite 10.

Im März veröffentlichten wir ein ganzes Heft mit Reportagen, Berichten und Interviews von Studierenden – in dieser Ausgabe finden Sie noch einen Beitrag einer Studentin: Ab Seite 28 beschreibt unsere Autorin ein Kinderschutzhaus. Und zum Schluss die schönste Nachricht: Ende April erfolgt der Spatenstich für ein weiteres Haus unserer HEMPELS-Stiftung unter dem Dach der Diakonie-Stiftung Schleswig-Holstein. Im Neubau werden zuvor obdachlose Menschen leben. Alle Infos dazu ab Seite 24!

**IHRE HEMPELS-REDAKTION**

## GEWINNSPIEL



## SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Teilnehmende erklären sich einverstanden, dass im Falle eines Gewinns ihr Name in HEMPELS veröffentlicht wird.

Einsendeschluss ist der 30.4.2024

**Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.**

## GEWINNE

3 x je 1 Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im März war das kleine Sofa auf Seite 33 versteckt. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden im Mai veröffentlicht.

### Im Februar haben gewonnen:

Anne Büschenfeld (Schleswig), Uwe Heimhold (Kiel) und Margret Rieber (Trappenkamp). Herzlichen Glückwunsch!



Titelfoto: Tilman Köneke

## TITEL

# BERÜHRTE NATUR

Der Verein »Küste gegen Plastik« aus Niebüll engagiert sich gegen die Verschmutzung durch Kunststoffe: mit Sammelaktionen, Apps und einem Comicbuch. Darüber – sowie über ihre Motive – sprachen wir mit Gründerin Jennifer Timrott. **SEITE 10**



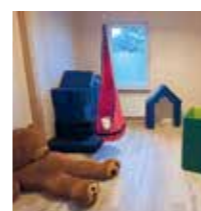
## DAS LEBEN IN ZAHLEN

- 4** Ein etwas anderer Blick auf die Welt



## SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8** Meldungen  
**9** »Vielfalt statt Einfalt«: HEMPELS-Kolumne von Hans-Uwe Rehse  
**16** Neuer Träger sorgt für Unruhe: Mit der Living Quarter GmbH aus Berlin übernimmt in Kiel erstmals ein Unternehmen aus der Privatwirtschaft Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe  
**22** Kommentar von HEMPELS-Vorstandsmitglied Lutz Regenber zum Einstieg der Living Quarter GmbH in die Kieler Wohnungslosenhilfe  
**24** »Housing First«: Die HEMPELS-Stiftung baut weitere Wohnungen für obdachlose Menschen



## STUDIERENDE SCHREIBEN IN HEMPELS

- 28** Unsere Autorin Merle Dutz berichtet über ein Kinderschutzhaus in Elmshorn



## BILD DES MONATS

- 6** Ich bin krank. Aber so was von!



## VON DER STRASSE

- 34** »Nicht alles super, aber schon in Ordnung«: Andreas verkauft unser Straßenmagazin in Kiel

## INHALT

- 2** EDITORIAL  
**31** REZEPT  
**32** MUSIKTIPP; BUCHTIPP; FILMTIPP  
**33** SERVICE: MIETRECHT UND SOZIALRECHT  
**36** LESERBRIEFE; IMPRESSUM  
**37** MELDUNG; VERKAUFENDE IN ANDEREN LÄNDERN  
**38** SUDOKU; KARIKATUR  
**39** PLATTDÜTSCHER KOLUMNE: SEGG AN



Bitte kaufen Sie HEMPELS nur bei Verkaufenden, die diesen Ausweis sichtbar tragen

# Armut kann von Demokratie entfremden

*In Armut lebende Menschen haben in Deutschland zum einen mit großen Einschränkungen bei alltäglichen Gütern zu tun. Laut Studien der Hans-Böckler-Stiftung können sich von den dauerhaft Armen – Menschen, die seit mehr als 4 Jahren unterhalb der Armutsgrenze von 60 % des Durchschnittseinkommens leben müssen – beispielsweise 30,7 % kein Auto, 17 % keine neuen Klamotten und 5 % keine neuen Schuhe leisten. Zum anderen wurde ermittelt, dass Armut zu einer Entfremdung vom demokratischen System führen kann. 47 % der dauerhaft Armen haben nur ein geringes Vertrauen in den Bundestag, bei den Reichen sind es weniger als 20 %. **PB***



# Reiche schaden dem Klima

*Reiche Menschen leben laut eines Oxfam-Berichts um ein vielfaches klimaschädlicher als arme, ihr Konsum (häufige Flugreisen, Luxusvillen, Megayachten etc.) beschleunigt die Erderwärmung exorbitant. Das reichste Prozent der Weltbevölkerung verursachte 2019 so viele klimaschädliche Treibhausgase wie die 5 Mrd. Menschen, die die ärmeren 2/3 ausmachen. In Deutschland war das reichste Prozent für im Schnitt 83,3 t CO<sub>2</sub>-Emissionen (Jahr/Kopf) verantwortlich, 15-mal so viel wie jemand aus der ärmeren Hälfte mit 5,4 t. Das reichste Prozent der Weltbevölkerung besaß 2019 ein Jahreseinkommen von mehr als 140.000 US-Dollar (Deutschland: mehr als 280.000 US-Dollar). **PB***



# Ich bin krank. Aber so was von!



Foto: REUTERS / Srdjan Zivulovic

Es gibt Dinge, die sich nicht jeder Mensch unbedingt wünscht, zum Beispiel, dass man den Geburtstag des Lebenspartners (m/w/d) nicht mehr auf der Pfanne hat. Oder dass der HSV irgendwann nicht doch noch runterrauscht bis in die Regionalliga; 3. Liga reicht ja auch. Und dass Dieter Bohlen noch länger im Ballermannvokabular sich selbst überschätzende junge Leute vor laufender Kamera in den Senkel stellen darf, wird hoffentlich sowieso bald Vergangenheit sein.

Daneben existieren aber auch die wirklich wichtigen Fragen des Lebens, die Gesundheit etwa. Wenden wir uns also jenen Menschen zu, die glauben, ihr Leben nicht dem Zufall überlassen zu dürfen, den Hypochondern, die alle naselang aufgelöst wie ein Stück Zucker im Tee zu ihrem Arzt oder ihrer Ärztin rennen. Was ist da bloß los, möchte man fast fragen, kocht denen denn die Hafermilch über? Bevor Leser mit schwachen Nerven jetzt zappelig werden: Nein, da kocht nichts über, an Hypochondrie leidende Menschen haben ein ernstzunehmendes Problem, ihre Sorgen sind real, auch wenn sie bloß in der Phantasie existieren. Ein Prozent der Bevölkerung ist von dieser Angststörung betroffen, oft entstanden durch eigene Krankheitserfahrungen in der Kindheit. Eine schwedische Studie hat kürzlich ergeben, dass die unter einem ständigen Zustand der Sorge und des Leidens lebenden Hypochonder angesichts ihres Stresses durchschnittlich fünf Jahre früher sterben.

Was uns das alles sagt? Hypochonder sind keine Simulanten, sie wollen nur wie alle anderen Menschen auch gesund sein und das bleiben. Hypochondrie ist ein erlerntes Verhalten, das man mit fachlicher Hilfe wieder verlernen kann. Um sich dann nur noch mit den wirklich wichtigen Fragen des Lebens zu befassen. **PB**

+++

**Zahnmobil versorgt hilfsbedürftige Menschen in SH**

Mit einer mobilen Zahnarztpraxis wollen die Zahnkliniken des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein (UKSH) in Kooperation mit der Diakonie Altholstein die zahnmedizinische Versorgung von hilfsbedürftigen Menschen in Schleswig-Holstein verbessern, die den Weg in die Zahnarztpraxis beziehungsweise die Zahnklinik nicht oder nicht mehr alleine schaffen. Ein zahnärztliches Team des UKSH fährt seit Januar mehrmals in der Woche Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe an. Mit dem Zahnmobil werde Menschen ohne festen Wohnsitz ein regelmäßiges Angebot zur zahnmedizinischen Akutversorgung und Beratung gemacht. Das Zahnmobil besuche auch Alten- und Pflegeheime sowie Unterkünfte für Geflüchtete. Von Armut betroffene Menschen hätten häufig keinen ausreichenden Zugang zur Gesundheitsprävention. Laut Diakonie Altholstein seien diese Menschen häufig damit beschäftigt, ihren durch viele Herausforderungen geprägten Lebensalltag zu meistern. Die Zahnärztekammer Schleswig-Holstein unterstützte die Anschaffung des Zahnmobils mit rund 20.000 Euro. Kauf und Einbau der Röntgeneinheit im Zahnmobil wurden von der Förderstiftung des UKSH mit rund 19.000 Euro finanziert. **EPD**

+++

**Schuldnerberatung: Diakonie schlägt Alarm**

Die Schuldnerberatungsstellen in Schleswig-Holstein arbeiten laut Diakonie Schleswig-Holstein »am Limit«. Es brauche dringend mehr Geld vom Land, andernfalls müsse das Beratungsangebot eingeschränkt oder sogar eingestellt werden. Bei einer angemessenen Finanzierung sehe man neben den Kommunen unbedingt auch das Land in der Pflicht. Das Budget müsse so angehoben werden, dass die Kostensteigerungen durch Inflation und Tarifierhöhungen ausgeglichen werden. Hinter der Problematik stecke, dass in der Folge der Coronakrise und der stark gestiegenen Energie- und Lebenshaltungskosten zunehmend mehr Menschen die Angebote der Schuldnerberatung in Anspruch nähmen und auch der Beratungsbedarf im Einzelfall deutlich gestiegen sei. In Schleswig-Holstein gibt es insgesamt 36 anerkannte und öffentlich geförderte Schuldnerberatungsstellen, 18 davon unter dem Dach der Diakonie. **EPD**

+++

**Verbände fordern kostenlosen öffentlichen Nahverkehr**

Umwelt- und Wohlfahrtsverbände fordern einen umweltfreundlichen, kostenlosen und barrierefreien öffentlichen Nahverkehr in Schleswig-Holstein. Der SH-Tarif sei bereits jetzt teurer als das Deutschland-Ticket, mit Beginn dieses Monats würden die Preise erneut steigen. Das sei ein Schritt in die völlig falsche Richtung, wenn man Mobilität sozial-ökologisch gerecht ausgestalten wolle, teilten die Landesverbände Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) und der Paritätische mit. **EPD**

+++

**Verbraucherzentrale: Lebenshaltungskosten bereiten Menschen Sorge**

Rund 47.000 Mal haben sich Menschen im vergangenen Jahr für Auskünfte und Beratungen an die Verbraucherzentrale (VZ) Schleswig-Holstein gewandt. Das sei etwas weniger als im Vorjahr, liege aber weiterhin auf hohem Niveau, so die VZ in Kiel. Corona-Pandemie, Energiekrise und Inflation hätten bei Verbraucherinnen und Verbrauchern in Schleswig-Holstein zu vielen Problemen geführt und bestehende verschärft. Die größten Probleme hätten den Menschen die seit Beginn des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine gestiegenen Lebenshaltungskosten bereitet. Daneben hätten sich vermeintlich kleinere Probleme auf unverändert hohem Niveau befunden, hieß es. Als Beispiele nannten die Verbraucher-schützer untergeschobene Abos, Fake-Shops oder Alltagsverträge für Internet, Telefon und Mobilfunk. **EPD**

+++

**Pflege verschärft Armutsrisiko auf dem Land**

Immer mehr Menschen im ländlichen Raum können sich nach Angaben der Diakonie keine notwendige Pflege leisten. Hintergrund seien eine wachsende Armutsgefährdung bei über 65-Jährigen sowie permanent steigende Kosten für die ambulante und stationäre Pflege. Hinzu kämen mangelnde Mobilitätsangebote und Netzwerke sowie eine schlechtere medizinische Versorgung auf dem Land. »Die Lage von pflegebedürftigen Menschen mit kleinem Einkommen auf dem Land ist schwierig«, so Landespastor und Diakonievorstand Heiko Naß. In Schleswig-Holstein sind laut Statistikportal des Landes 15,3 Prozent aller über 65-jährigen Menschen armutsgefährdet. Besonders betroffen seien Frauen: Hier liegt die Quote bei 17,1 Prozent. **EPD**

+++

**Sozialverband fordert Inflationsausgleich für Rentner**

Der Sozialverband in Schleswig-Holstein fordert einen Inflationsausgleich für Rentnerinnen und Rentner. Die Auszahlung des Inflationsausgleichs nur für pensionierte Landesbeamte sei eine »ungeheure Ungerechtigkeit«, so der schleswig-holsteinische Landesvorsitzende des Sozialverbands Deutschland (SoVD), Alfred Bornhalm. Laut SoVD müssen 42,3 Prozent der Menschen, die von Rente leben, mit einem Netto-Einkommen von weniger als 1.250 Euro im Monat auskommen. Auf weniger als 1.000 Euro persönliches Netto-Einkommen komme gut jede und jeder vierte (26,4 Prozent) der Rentnerinnen und Rentner. **EPD**

+++

WEITERE NACHRICHTEN FINDEN SIE AUF UNSERER WEBSEITE:  
[WWW.HEPELS-SH.DE](http://WWW.HEPELS-SH.DE)

# Vielfalt statt Einfalt

VON HANS-UWE REHSE

Eigentlich ist es überhaupt nicht lustig. Und trotzdem macht man Witze über das Erstarken der AfD. »Ist die Ampel weg, gilt nur noch rechts vor links«, habe ich neulich gehört. Ob es so kommt? Ich hoffe nicht. Tatsache ist jedenfalls, dass rechtsextreme Parteien immer mehr Zuspruch bekommen. In unserem Land genauso wie in anderen Ländern Europas und der Welt. Die Trumpsche Devise des »Wir zuerst« scheint viele anzusprechen. Wobei etwas schwammig bleibt, wer zum »Wir« dazugehört. Menschen aus anderen Kulturen jedenfalls nicht.

Lebt man besser, wenn man nur noch an sich selber denkt? Ich denke, diese Form der Selbstgenügsamkeit ist trügerisch. Sie ist nicht nur moralisch zweifelhaft, sondern auch aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen kurzsichtig. Schließlich ist es eine Stärke, wenn Menschen sich um das Wohl ihrer Mitmenschen kümmern. Für das Miteinander ist es wichtig, dass jede und jeder weiß: Wenn es darauf ankommt, stehen die anderen mir bei. Ob es ein Unfall ist oder eine Krankheit, ein Feuer oder Hochwasser. Oder wirtschaftliche Not. Ohne die Hilfe der anderen wären wir verloren. Deshalb brauchen wir das Mitgefühl der anderen, ihre Solidarität. Ohne Ausnahme! Zum Glück ist das für viele selbstverständlich. Die Hilfsbereitschaft ist sozusagen eine menschliche Eigenschaft.

Aber offensichtlich gibt es dazu auch eine Gegenbewegung. »Reduziere dein Mitgefühl«, fordern rechte Gruppen. »Kümmere Dich vor allem um deine Angelegenheiten. Die anderen müssen selbst sehen, wie sie klarkommen.« Konkret heißt das: keine Hilfe für Flüchtlinge in Seenot. Und nur wenig für Menschen, die arm sind. Ich bin sicher: Wo man anfängt, das Mitgefühl für andere zu beschränken, da beschädigt man es nachhaltig. In der Folge wird der Kreis der Menschen, um die man sich kümmert, immer kleiner. Doch

so sägt man letztlich an dem Ast, auf dem man selber sitzt. Die Wirtschaft bekommt das gerade besonders zu spüren. Überall klagt man über fehlende Arbeitskräfte.

Das »Wir zuerst« gehört zum Kern rechtsextremer Positionen. Deshalb finde ich es gut und wichtig, dass in der letzten Zeit viele Menschen gegen diese Haltung demonstriert haben. »Vielfalt statt Einfalt« habe ich auf einem Plakat gelesen. Genau darum geht es. Das »Wir« ist größer als ein kleiner Kreis Ausgewählter. Mag sein, dass es manchmal anstrengend ist, mit dieser Vielfalt klarzukommen. Es bleibt aber notwendig. Insofern wünsche ich mir sehr, dass der Widerstand gegen rechts nicht nachlässt. Und die Aufmerksamkeit für ein gutes Miteinander zunimmt.



**HANS-UWE REHSE IST PASTOR IM RUHESTAND UND WAR GESCHÄFTSFÜHRER DER HEUTIGEN DIAKONIE NORD NORD OST. SEINE KOLUMNE ERSCHEINT JEDEN MONAT.**

# BERÜHRTE NATUR

**Der Verein »Küste gegen Plastik« aus Niebüll engagiert sich gegen die Verschmutzung durch Kunststoffe: mit Sammelaktionen, Apps und einem Comicbuch. Darüber – sowie über ihre Motive – sprachen wir mit Gründerin Jennifer Timrott**

..... **TEXT: GEORG MEGGERS, FOTOS: TILMAN KÖNEKE** .....

Ein Spaziergang an der Küste Nordfrieslands. Der Sonnenschein lässt die angezeigten acht Grad über Gebühr freundlich wirken; wobei der kräftige Wind, der an diesem Frühjahrstag über das Vorland zwischen Deich und Nordsee pustet, diesen Eindruck gleich wieder zunichte macht. Eine schmale Straße schlängelt sich durch die unberührte Natur. Na gut: Den orangefarbenen Plastikeimer hier vorne muss man sich wegdenken. Und die blaue Plastikflasche dort hinten auch. Bei Hochwasser wurden sie angespült. Aber sonst doch alles recht idyllisch. Oder?

»Wir sind auf einem Plastik-Friedhof«, sagt Jennifer Timrott. Sie sieht das mit der Idylle offenkundig anders. Wieso das? Sie stapft ein paar Schritte vom Asphalt auf den unbefestigten Boden

der Deichlandschaft, zeigt nach unten – und greift zu. Tatsächlich: Der Zipfel in ihrer Hand gehörte mal zur Verpackung eines Schokoriegels. Weitere Plastikteile sind bereits so fragmentiert, dass ihre Herkunft kaum mehr zu ermitteln ist. Und die vielen schwarzen Kügelchen, die man – einmal entdeckt – plötzlich überall sieht? »Plastikgranulat, das bei der Produktion entsteht und trotzdem irgendwann hier landet. Das Problem ist also nicht nur der Müll.« Nach ein paar untersuchten Quadratmetern steht fest: Man kann hier keinen Schritt setzen, ohne auf ein Stück Kunststoff zu treten. Plastik-Friedhof trifft es besser als Idylle.

Doch Jennifer Timrott führt nicht für diese ernüchternde Info durch das Vorland in der Gemeinde Dagebüll. Viel-



*»Ich fand den hohen Norden schon immer cooler«:  
Vereinsgründerin Jennifer Timrott in ihrer Wahlheimat Nordfriesland.*

mehr möchte die 55-Jährige am Status quo etwas ändern – und hat dafür 2014 einen gemeinnützigen Verein mitgegründet, der einen programmatischen Namen trägt: »Küste gegen Plastik«. Mit verschiedenen Projekten verfolgen die Mitglieder das Ziel, dass aus Plastik-Friedhöfen wieder idyllische Deichlandschaften werden.

.....

*Plastik-Friedhof trifft es  
besser als Idylle*

.....

Dafür wurden sie mit Preisen ausgezeichnet und geehrt; so lud Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier neben Engagierten anderer Initiativen auch Jennifer Timrott zum Neujahrsempfang ins Schloss Bellevue in Berlin ein. Lachend sagt sie nun: »Nicht gerade das, was eine Gummistiefel-Frau wie ich täglich macht. Aber die Anerkennung tut gut.«

Apropos Gummistiefel: Zurück auf der Landseite des Deichs wechselt Jen-



»Küste gegen Plastik« organisiert regelmäßig Sammelaktionen an der Nordsee. Allerdings mit dem Hinweis an die Helfenden, dass sie hier nie alles Plastik wegbekommen können.

nifer Timrott zurück zu ihren Alltagsschuhen und steigt in den Wagen. Auf nach Niebüll, knapp 15 Autominuten entfernt, wo »Küste gegen Plastik« ein Büro hat. Seit 15 Jahren lebt sie in Nordfriesland, dem nördlichsten Landkreis Deutschlands. Nachdem sie in Hannover

aufwuchs, Journalistik und Kommunikationswissenschaften studierte und dort für eine Werbeagentur arbeitete, zog sie mit Mann und Beruf auf die Hallig Hooge, wo sie sich ihr Homeoffice einrichtete. Wie sie darauf kam? »Nordseeliebe«, sagt sie, während sie auf eine Landstraße ihrer Wahlheimat lenkt. »Ich fand den hohen Norden schon immer cooler.«

Fragt man sie heute, warum sie sich gegen die Verschmutzung der Küsten engagiert, fällt ihr die Zeit auf Hooge ein: »Wenn du auf einer Hallig lebst, entscheidet das Wetter, ob ein Termin auf dem Festland stattfindet oder nicht. Man fühlt sich als Teil von etwas Ganzem. Und nach jeder Sturmflut sah ich, was dort angeschwemmt wurde. Das fühlte sich an wie eine Würdeverletzung von etwas, das mir am Herzen liegt.« Inzwischen arbeiten Jennifer Timrott und ihr Mann in Vollzeit für »Küste gegen Plastik«; außerdem unterstützen den Verein etwa 200 Fördermitglieder aus Deutschland sowie den Nachbarländern.

Das vermutlich naheliegendste Projekt von »Küste gegen Plastik« sind Sammelaktionen. Nach dem Motto: Was



»Wir sind auf einem Plastik-Friedhof«, sagt die 55-Jährige – und möchte mit ihrem Verein genau daran etwas ändern.



»Nachhaltige Produkte müssen für alle bezahlbar sein, nicht nur für Leute mit viel Budget.« Jennifer Timrott im HEMPELS-Interview.



Unübersehbar: Dieser Plastikeimer wurde an einen Zaun auf dem Deich in der Gemeinde Dagebüll gespült.

verschmutzt wurde, wird wieder sauber gemacht. Dafür organisiert der Verein regelmäßig Treffen an der Nordsee, bei denen jede und jeder mit anpacken kann. (»Allerdings nie im Sommer, um die Küstenvögel nicht beim Brüten zu stören!«) Vor den Gruppen-Touren durch die Deichlandschaft gibt es einen Warnhinweis: »Wir sagen den Leuten, dass Sammeln zwar hilft, wir hier aber nie alles Plastik wegbekommen. Damit sie keinen Müll-Burnout bekommen.« Nach den Aktionen schauen sich die Helfenden stets gemeinsam an, was sie gefunden haben: »Um zu verstehen, womit wir es zu tun haben. Und was das Problem ist – dass einfach viel zu viel Plastik produziert wird.«

Dieses Problem adressiert ein anderes Projekt des Vereins; die 2017 entwickelte App »ReplacePlastic«. Und die funktioniert wie folgt: Wenn Kundinnen und Kunden sich im Supermarkt über eine aus ihrer Sicht unnötige Plastikverpackung ärgern, scannen sie per App den Barcode des Produkts und kontaktieren »Küste gegen Plastik«. Der Verein sammelt die

Kritik – und geht mit dieser auf die Hersteller zu. Mit der schieren Menge an Beschwerden entkräften sie ein Argument, das Jennifer Timrott häufig von Unternehmen höre: dass die Käuferinnen und Käufer selbst Verpackungen aus Kunststoff wünschten. »Dabei haben wir den Eindruck, dass sich nicht nur Einzelfälle daran stören, sondern viele Menschen.« Genau das beweist »ReplacePlastic«.

Mit den Produzenten wolle der Verein »in konstruktive Gespräche treten«. Mit Erfolg? Jennifer Timrott nickt. So hätten manche kleinere Unternehmen etwas verändert und auf Plastik verzichtet – weshalb nun größere nicht mehr behaupten könnten, dass das nicht umsetzbar sei. Zudem berichtet sie von Nachhaltigkeitsabteilungen, die sich darüber freuen, dass »Küste gegen Plastik« ihnen mit ihren gesammelten Beschwerden Argumente liefert bei Auseinandersetzungen innerhalb der eigenen Firma. Gegen die Marketingabteilung zum Beispiel. »Wir sorgen für interne Diskussionen. Man muss halt dicke Bretter bohren – aber wir haben einen Einfluss!«

Ihr Arbeitsplatz befindet sich in einem Niebüller Technologiezentrum; neben Unternehmen, Start-ups und Co. hat »Küste gegen Plastik« einen circa 25 Quadratmeter großen Raum gemietet. Schreibtisch, Couchcke – und einige Stapel grauer Kartons. An der Wand hängt ein Foto vom Besuch im Schloss Bellevue, darunter gibt's in einem Holzregal eine kleine Ausstellung zu sehen: besondere Fundstücke der Sammelaktionen. Unter Glasglocken sowie mit Hinweisschildern zum Produktionsjahr (die Jennifer Timrott im Internet recherchierte) wird zum Beispiel eine Chlorbleiche-Flasche von 1965 gezeigt. Oder die Folie einer Margarine von 1972, die so makellos aussieht, als stamme sie vom Frühstück heute morgen. Und nicht aus dem Jahr, in dem in Kiel die Segelwettbewerbe der Olympischen Spiele stattfanden.

.....  
*»Man muss halt dicke  
 Bretter bohren«*  
 .....

Ein weiteres Vereinsprojekt ist das Comicbuch »Ärger in Plankton City« – illustriert von der Biologin und Zeichnerin Véro Mischitz, herausgegeben von »Küste gegen Plastik«. Jennifer Timrott holt ein Exemplar aus den grauen Kartons. Und dann eine Bonbontüte, auf der sich Seepocken, Algen und Moostierchen angesiedelt haben. »Wir wollen im Comic aufzeigen, welche Arten von der Verschmutzung betroffen sind. Und dass es keine Lösung sein kann, einfach immer wieder den produzierten Müll aus der Natur zu sammeln. Weil das die Lebewesen gefährdet, die sich pragmatisch mit dem Plastik arrangiert haben.« Was kann stattdessen die Lösung sein? »Vorher ansetzen: Die Küsten gar nicht erst verschmutzen!«



Im Niebüller Büro von »Küste gegen Plastik«: besondere Fundstücke der Sammelaktionen mit Angaben der Produktionsjahre.

Vergangenes Jahr hat der Verein noch eine zweite App gestartet, die »Mehrwegwunsch« heißt. Mit dieser können sich die Nutzerinnen und Nutzer für ein auf Mehrweg ausgelegtes Wirtschaftssystem einsetzen. Um nicht nur Plastik, sondern auch Papierverpackungen zu vermeiden, weil auch deren Herstellung die Umwelt belastet. »Wir sollten uns fragen, ob das Ziel von Unternehmen immer Profit sein muss – oder nicht vielleicht auch Ressourcenschutz sein kann«, sagt Jennifer Timrott jetzt in der Couchcke ihres Büros. Die Natur zu schützen sei »eine Aufgabe der Gesellschaft, die nicht alleine durch individuelles Engagement zu lösen ist«. Und

noch eines sei wichtig: »Nachhaltige Produkte müssen für alle bezahlbar sein, nicht nur für Leute mit viel Budget.«

In Dagebüll hatte sie dem Reporterteam gezeigt, wie sehr die scheinbar idyllische Nordseeküste mit Plastik verschmutzt ist. So stark, dass keine Sammelaktion ihres Vereins dagegen ankommt. Später in Niebüll erzählte sie dann, dass »Küste gegen Plastik« durchaus Einfluss auf manche Unternehmen habe. Sieht sie also Hoffnung, dass es einmal besser wird? Dass man irgendwann wieder durch das Vorland zwischen Deich und Nordsee spazieren kann, ohne mit jedem Schritt auf Plastik zu treten? Nach einer kurzen Pause

sagt sie: »Das schwankt. Einerseits sehen wir, was wir bewirken. Andererseits hört man, dass die Kunststoffproduktion steigt. Wir können etwas bewegen – aber es müsste noch mehr sein.«

Wer den Verein unterstützen möchte oder sich für eines seiner Projekte interessiert, findet unter [www.kueste-gegen-plastik.de](http://www.kueste-gegen-plastik.de) alle Infos dazu.



# Neuer Träger sorgt in Kiel für Unruhe

*Mit der Living Quarter GmbH aus Berlin  
übernimmt in der Landeshauptstadt erstmals  
ein Unternehmen aus der Privatwirtschaft  
Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe.  
Der Start ist holprig*

..... **TEXT: WOLF PAARMANN, FOTOS: TILMAN KÖNEKE** .....

In der Wohnungslosenhilfe sorgt eine Entscheidung der Stadt Kiel für Unruhe: Zu Jahresbeginn hat die Living Quarter GmbH aus Berlin für die Unterkünfte für Obdachlose am Hauptbahnhof (Shelter) und in Kiel-Holtenau (Waffenschmiede) die Trägerschaft übernommen. Damit sind nicht mehr länger ausschließlich gemeinnützige Träger für die Betreuung der rund 2500 Wohnungslosen (Sozialbericht 2022) in Kiel zuständig, sondern nun auch erstmals ein Unternehmen aus der Privatwirtschaft.

Da viele soziale Einrichtungen in Kiel von der finanziellen Unterstützung der Stadt abhängig sind, ist die Sorge groß,

bei einem öffentlich ausgetragenen Konflikt Zuwendungen zu verlieren. Offen äußern will sich aus der Szene deshalb kaum jemand. Aber viele Personen, die seit Jahren in der Wohnungslosenhilfe aktiv sind, fürchten in diesem »fraglichen Konzept« eine »Gefahr für das soziale Sicherungssystem«. Es müsse kritisch hinterfragt werden, da Gewinnabsichten in der Wohnungslosenhilfe nur zu Lasten der Betroffenen gehen können.

Die Einrichtungen haben sich in Kiel schon vor Jahren zu einem losen Netzwerk für niedrigschwellige Angebote zusammengeschlossen. Der Gedanke, der alle eint, ist, dass den wohnungslosen



*Die Stadt geht davon aus, dass auf dem Kieler Wohnungsmarkt eine »regelmäßige Einzelunterbringung leider nicht realisierbar sein wird«.*

Menschen so ein breites Hilfsangebot von Schuldner- bis hin zur Suchtberatung gemacht werden kann. Das Netzwerk will sich nach HEMPELS-Informationen einer Zusammenarbeit mit Living Quarter nicht von vornherein verschließen, um so womöglich die Menschen im Stich zu lassen, die auf ihre Unterstützung angewiesen sind. Allerdings ist in diesem Netzwerk die Frage auch sehr präsent, ob der neue Träger die hier vorhandenen Verbindungen und Kompetenzen überhaupt nutzen möchte. Tamara Umlauf, die den operativen Geschäftsbereich bei Living Quarter leitet, versprach gegenüber HEMPELS, dass ihr Unternehmen einer Kooperation sehr positiv gegenüber stehe. »Wir nehmen gerne Kontakt auf.«

Mit dem lediglich aus Containern bestehenden Shelter und der Waffenschmiede verfolgt die Stadt unterschiedliche Konzepte. Die Unterkunft am Hauptbahnhof, die in Zwei-Bett-Zimmern insgesamt 34 Personen aufnehmen kann, ist tagsüber geschlossen und sollte ursprünglich einmal als erste Anlaufstation für Wohnungslose dienen. Wer sich bereit zeigt, Hilfsangebote anzunehmen und den sogenannten Bewährungsaufstieg anzugehen, erhält beispielsweise ein Bett im Bodelschwingh-Haus, einer

ganztägigen Betreuungseinrichtung, oder in Hotels und Pensionen, die die Stadt anmietet. Die Unterbringungskosten summieren sich auf mehrere Millionen Euro pro Jahr, Tendenz steigend. Vier Jahre nach dem Start kann dieses Konzept allerdings als gescheitert betrachtet werden.

»Gefahr für das soziale Sicherungssystem«

»Die Situation in der Unterkunft hat sich aufgrund der Nachwirkungen der Corona-Pandemie massiv verschlechtert«, sagt Sebastian Rehbach, stellvertretender Geschäftsführer der Kieler Stadtmission, die den Shelter bislang betrieben hat. »Es kam immer häufiger zu Übergriffen auf Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen, trotz erhöhter Sicherheitsmaßnahmen. Zuletzt blieb uns nur die Entscheidung, den Shelter nicht mehr weiter zu betreiben.«

Bewohner berichteten gegenüber HEMPELS übereinstimmend von »katastrophalen Zuständen«. Die Unterkunft ist offenbar längst ein Schmelztiegel für Gewalt, Sucht und psychische Probleme aller Art geworden. Und ein Pulverfass mit kurzer Zündschnur. Menschen, die am Abend zuvor noch mit Messern aufeinander losgegangen sind und einen Polizeieinsatz ausgelöst haben, treffen am nächsten Tag im Shelter wieder aufeinander.

Auch dieser Zustand der ständigen Unberechenbarkeit zerrte an den Nerven der Mitarbeitenden. Ein weiterer Knackpunkt ist offenbar die veränderte Hausverbotregelung der Stadt gewesen. Das Sicherheitsgefühl war nicht mehr länger gegeben, einige Mitarbeitende der Stadtmission kündigten, für den Träger wurde es immer schwieriger, Personal zu finden, das unter diesen Bedingungen im Shelter arbeiten wollte.

Deshalb teilte die Stadtmission der Stadt im August vergangenen Jahres mit, dass sie kein Interesse mehr daran habe, den zum Jahresende auslaufenden Vertrag zu verlängern und räumte die Unterkunft am 1.1.2024.

Den Eindruck, dass sich im Shelter längst eine »katastrophale Situation« eingestellt hat, teilt die Stadt nicht. Bei regelmäßigen Kontrollen habe sich dieser Eindruck nicht ergeben. Durch den hohen Anteil von Crackuser/innen sei die Lage allerdings »zunehmend herausfordernd«. Nach Auskunft der Polizei stellt der Shelter für das 4. Revier (Werftstraße) »keinen Schwerpunkt« dar. Die Zahl der Einsätze sei nicht übermäßig höher als bei anderen, vergleichbaren Orten. Typische Anlässe seien Streit, Körperverletzung und Eigentumsdelikte. »Aus polizeilicher Sicht ist der Shelter kein besonders problematischer Ort.« Eine durch die neue Trägerschaft veränderte Situation könne bislang nicht festgestellt werden. Eine verlässliche Auskunft sei aber innerhalb eines so kurzen Zeitraums auch nicht möglich.

Nach HEMPELS-Informationen sollte ursprünglich ein fünfköpfiges Team von Living Quarter die Nachfolge im Shel-



In Zwei-Bett-Zimmern können in der Obdachlosenunterkunft am Kieler Hauptbahnhof 34 Menschen untergebracht werden.

ter antreten. Doch zwei Mitarbeitende tauchten erst gar nicht an ihrem Arbeitsplatz auf, zwei weitere kündigten angesichts der Arbeitsbedingungen nach der ersten Frühschicht. Auf Anfrage erklärt das Unternehmen allerdings, dass die Betreuungszeiten durch Sozialbetreuer/innen seit dem 2. Januar im Vergleich zur Stadtmission sogar noch um eine Stunde ausgeweitet worden seien. Offenbar ist der Plan wohl der, die Lücken erst einmal mit Personal aus anderen Standorten zu schließen. So lange, bis neues gefunden ist. Nach Angaben der Stadt ist der Shelter mit »dem geforderten Betreuungspersonal besetzt«.

Davon und von gar »ausgeweiteten Betreuungszeiten« hat Sascha R. bislang noch nicht viel mitbekommen. Seit knapp einem halben Jahr verbringt der 44-jährige hier seine Nächte. Den Übergang von der Stadtmission zu Living Quarter hat er so erlebt: »Früher war der Umgang mit uns viel persönlicher gewesen, jetzt ist dort eigentlich nur noch ein Wachdienst vor Ort. Und das sind immer die gleichen Leute.« Deshalb sehe dieser mittlerweile auch aus wie der »Tod auf Latschen«. Angesichts der Schichtdienste und zahlreicher Einsätze auch kein Wunder, so Sascha R. weiter. »Wer zum Wachdienst einen guten Draht hat, kommt mit einem Ruffel davon, wenn er beispielsweise einmal unerlaubt im Zimmer raucht.« Wer

diesen Draht nicht habe, werde bei jeder Kleinigkeit mit einem Hausverbot für 24 Stunden bedacht. »Ich weiß nicht, wie oft ich dieses Wort in den letzten Wochen schon gehört habe.« Er empfinde den aktuellen Zustand als eine »Zeit der Willkür«, der Shelter habe mittlerweile eine »Knast-Atmosphäre« bekommen.

Living Quarter will mit anderen Trägern kooperieren

Vor dem Wechsel der Trägerschaft seien sie als Wohnungslose dem betreuenden Personal noch persönlich bekannt gewesen, es habe sogar mal eine Tasse Kaffee und ein nettes Gespräch gegeben. »Da war noch Herz dabei.« Damit sei es nun vorbei. »Der persönliche Bezug ist weg.« Er empfinde die Unterkunft als zunehmend unsauber, überall würden die Klamotten der Menschen rumliegen, die offenbar nicht mehr im Shelter übernachten. »Es ist nicht die Aufgabe des Wachdienstes, hier für Ordnung zu sorgen. Aber wessen ist es dann?«

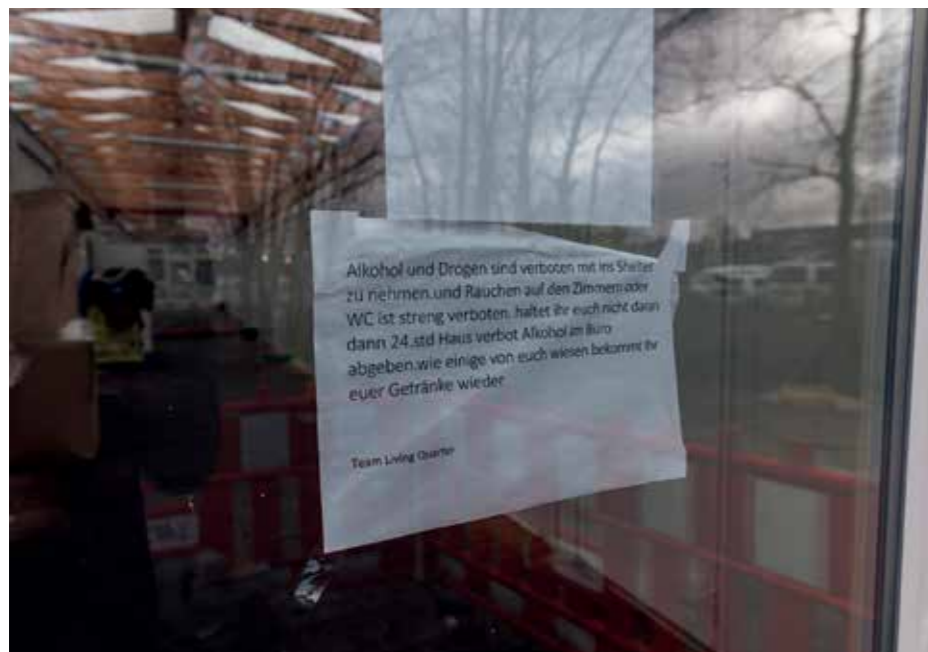
Zu Zeiten der Stadtmission habe es immer auch mal Spenden gegeben, die dann an die Bedürftigen verteilt wurden. Seit Jahresbeginn sei es damit auch vorbei. »Neulich wurden zwei große Spenden angekündigt, aber dann kam nichts.« Vielleicht, so seine Hoffnung, müsse Living Quarter hier auch erst noch bekannter werden, um überhaupt mit Spenden bedacht zu werden.

Das 2015 gegründete Unternehmen ist nach eigener Aussage aus einem Kirchenprojekt entstanden und hat sich auf Dienstleistungen im sozialen Bereich sowie die dafür genutzten Immobilien spezialisiert. »Wir sind ein expandierendes Unternehmen«, sagt Regionalleiter Christian Kappes in den Kieler Nachrichten (02/24). Schleswig-Holstein ist nach Firmenangaben das sechste Bundesland, in dem die GmbH Unterkünfte für Wohnungslose und Flüchtlinge betreibt.

Im Landkreis Harburg gewann Living Quarter beispielsweise eine europaweite Ausschreibung für Flüchtlingsunterkünfte gegen Human-Care – seit 2014 Trägerin –, übernahm laut der Kreiszeitung »Wochenblatt« einen Großteil des Personals und betreut dort seit Februar 2022 rund 1200 Menschen. In Dresden betreut sie seit 2021 einen Neubau für wohnungslose Menschen, in den die Stadt 2,4 Millionen Euro investierte.

Auf ihrer Homepage wirbt sie damit, ein Ort zu sein, an dem »wir gemeinsam dafür sorgen, dass verlorene Herzen eine Heimat finden, und aus kleinen, zaghaften Pflänzchen starke, lebensbejahende Bäume werden«. Auf dem Social-Media-Kanal Instagram ist zu verfolgen, wie ein Sozialarbeiter vor einer Notunterkunft Gitarre spielt und die Bewohner/innen zur Musik tanzen. Bilder, die mit der aktuellen Realität im Shelter und der Waffenschmiede offenbar wenig zu tun haben.

Auf HEMPELS-Anfrage antwortete die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG W), dass ihr dieses Unternehmen unbekannt sei und es auch bei Fortbildungen oder Tagungen bislang keine Berührungspunkte gegeben habe.



Zum Jahresbeginn übernahm Living Quarter die Trägerschaft für den Shelter von der Stadtmission.

Es sei deshalb nicht möglich, die Qualität der von Living Quarter geleisteten Arbeit fachlich zu bewerten.

»Das Einsetzen eines gewerblichen Trägers stellt einen Paradigmenwechsel dar«, sagt Kathrin Kläschen, Referentin für Wohnungslosenhilfe bei der Diakonie Schleswig-Holstein. »Es wird auf Sicherheit und Wirtschaftlichkeit geachtet, die fachliche soziale Arbeit verliert aber an Bedeutung. Und so fällt ein wichtiges Element in der Arbeit mit wohnungslosen Personen weg.«

## Sicherheitsgefühl im Shelter war nicht mehr gegeben

Die Diakonie fordert die Implementierung von Mindeststandards. So soll beispielsweise eine Einzelunterbringung und die Möglichkeit zur Selbstversorgung gegeben sein. Beides ist im Shelter am Hauptbahnhof nicht möglich. Die Selbstversorgung grundsätzlich nicht. Und bei einer Auslastungsrate von bis zu 90 Prozent wurde die Bettenbelegung zuletzt immer herausfordernder, müssen sich doch jeweils zwei Menschen mit oft vielfältigen Problemen einen lediglich dreizehn Quadratmeter großen Raum teilen. Situationen, die regelmäßig zu Gewaltaktionen zwischen den Bewohnenden, aber auch gegenüber den Einrichtungsgegenständen führten. Abgerissene Waschbecken, zerstörte Toilettenschüsseln und Fäkalien auf dem Boden sollen zum alltäglichen Bild gehören.

»Die Forderung nach Mindeststandards ist nachvollziehbar«, sagt Martin Reinhart, Leiter des Amtes für Wohnen und Grundsicherung. »Der Landeshauptstadt stehen auf einem sehr engen Wohnungsmarkt in Kiel jedoch nur begrenzt Gebäude zur ordnungsrechtlichen Unterbringung zur Verfügung.« Dem gegenüber stehe eine Vielzahl wohnungsloser Menschen, die den Wunsch äußern,

in Kiel untergebracht zu werden. »Auf absehbare Zeit wird eine regelmäßige Einzelunterbringung leider nicht realisierbar sein.«

Eine pädagogische Betreuung ist im tagsüber geschlossenen Shelter nicht vorgesehen. Es stand auch zu den Zeiten, als die Stadtmission die Trägerschaft inne hatte, lediglich abends (17 bis 21 Uhr) und morgens (7 bis 9 Uhr) ein Betreuungsangebot zur Verfügung. Um Übergriffe auf Mitarbeitende und Mitbewohner zu verhindern, hat die Stadt zudem einen Sicherheitsdienst beauftragt.

Belegt wird er durch die Beratungsstellen der Stadtmission und das Amt für Wohnen und Grundsicherung der Stadt. Berechtig ist, wer seinen Lebensmittelpunkt in Kiel hat, über keine eigenen Ressourcen der Unterbringung verfügt und sich wohnungslos meldet. Ein bürokratischer Akt, der für viele Wohnungslose eine zu hohe Hürde darstellt. Zudem ist es untersagt, Hunde mitzubringen. Unbürokratisch läuft die Unterbringung in den Erfrierungsschutzräumen ab, die die Stadt mittlerweile im Aufenthaltsbereich des Shelters eingerichtet hat. Hier können bis zu 18 Menschen in kalten Nächten ihre Schlafsäcke und Isomatten ausrollen, ohne sich vorher angemeldet zu haben.

»Das beste Mittel gegen Wohnungslosigkeit sind präventive Angebote«, sagt Kathrin Kläschen von der Diakonie Schleswig-Holstein. »Wir müssen dafür sorgen, dass Mietverhältnisse erhalten bleiben oder Wohnungen niedrigschwellig vermietet werden können. Solange wir nicht jedem eine Wohnung geben können, müssen wir die Alternativen so ausbauen, dass sie menschenwürdig sind.«

Dieser Ansatz wird offenbar in der Waffenschmiede verfolgt. Im ehemaligen Traditionshotel im Stadtteil Holtenau sollen bis zu 20 obdachlose Frauen eine vorübergehende Bleibe finden. Eigentümerin ist mittlerweile die Domus GmbH, die das Gebäude abreißen und an gleicher Stelle Wohnungen bauen wollte. Aufgrund der aktuellen Kostenentwicklungen verschob der Investor diese Pläne und bot die Immobilie der Stadt als Mietobjekt an.

In Kiel würden die Unterbringungsmöglichkeiten, so Sozialdezernent Gerwin Stöcken gegenüber den Kieler Nachrichten (KN/10/23), an ihre Kapazitätsgrenzen stoßen. Deshalb nahm das Amt für Wohnen und Grundsicherung das Angebot, das leerstehende Gebäude für 3000 Euro pro Monat bis Mai 2025 mieten zu können, an. Es sei, so Stöcken, keine Dauerlösung, aber eine gute Zwischenlösung. Ziel sei es, dauerhafte Mietverhältnisse zu finden. »In Einzelberatungen werden zwei Sozialpädagoginnen die Frauen so unterstützen, dass sie von hier aus wieder in ein normales Leben starten können.«

Laut Stöcken haben die meisten der Frauen sexualisierte, körperliche oder häusliche Gewalt erlebt oder seien psychisch krank. Mit dem Projekt solle verhindert werden, dass sie in »krankmachende Gewaltsituationen« zurückfallen. Den Auftrag, sich um sie zu kümmern, erhielt die Living Quarter GmbH, obwohl sich nach HEMPELS-Informationen auch mindestens ein gemeinnütziger Träger beworben hatte.

Nur wenige Wochen nach dem Einzug der ersten Frauen gab es bereits die ersten Unstimmigkeiten zwischen Stadt und der neuen Trägerin. Zwar stand nach HEMPELS-Informationen zu Jahresbeginn ein zunächst dreiköpfiges Team in den Startlöchern, das sich um die neuen Bewohnerinnen kümmern sollte – doch das Trio kündigte zum Monatsende. Offenbar war den Mitarbeitenden nicht bewusst gewesen, welche herausfordernde Arbeitsbedingungen (Nacht-, Wochenend- und Bereitschaftsdienste) sie dort erwarten. Die Stadt betont, dass die Gehälter bei der Ausschreibung eine wichtige Rolle gespielt haben. Preis und Konzept der Anbieter seien zu jeweils 50 Prozent gewichtet worden, Bestandteil des Konzeptes musste u. a. die Versicherung sein, das Personal »tarifanalog zu bezahlen«.

Die Stadt erwartet bei Auslastung der Waffenschmiede von Living Quarter ein sechsköpfiges Team. Drei Personen sollen für die soziale Betreuung zuständig sein, dazu ein Hausmeister, eine Verwaltungs-

mitarbeiterin und die Heimleitung. Bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe war das Gros dieser Stellen noch ausgeschrieben. Auch die Heimleitung war vakant. Für eine Einrichtung wohlgermerkt, die vom Träger zu diesem Zeitpunkt schon wochenlang betrieben worden ist.

Bis die ausgeschriebenen Stellen besetzt sind, hilft die Stadt mit Personal aus. Das ist ein Ergebnis eines Krisengipfels, den es zwischen allen Beteiligten und auf Drängen des Ortsbeirats Holtenau Anfang Februar gegeben hatte.

»Die neuen Bewohnerinnen sind uns ausdrücklich willkommen«, sagt dessen Vorsitzender David Ermes. »Wir alle sind Kiel.« Er sei auch sehr dafür, Einrichtungen für Wohnungslose mitten in eine gewachsene Nachbarschaft zu setzen. »Nur so funktioniert Miteinander. Aber wir wollen, dass mit offenen Karten gespielt wird.«

Damit ein solches Projekt funktionieren, sei eine transparente Kommunikation nötig. »Die war von der Stadt und dem Träger nicht gegeben«, sagt Ermes. »Dass ein Unternehmen aus Berlin die Trägerschaft übernimmt, hat mir beispielsweise die Presse mitgeteilt, obwohl das mit der Stadt anders abgesprochen gewesen ist.«

## Diakonie sieht einen »Paradigmenwechsel«

Zudem habe es erst geheißt, dass es sich um Frauen handle, die nicht mehr zu Hause wohnen können und lediglich Unterstützung bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt oder der Suche nach einer neuen Wohnung erhalten sollen. Dann sei davon die Rede gewesen, dass es sich um traumatisierte Frauen handle, die Gewalterfahrungen gemacht haben und therapeutisch begleitet werden müssen.

»Wir werden uns als Holtener genau ansehen, wie sich der weitere Umgang mit unseren neuen Nachbarinnen entwi-



In der »Waffenschmiede«, einem ehemaligen Hotel in Kiel-Holtenau, sollen 20 obdachlose Frauen eine vorübergehende Bleibe finden.

ckelt. Und sollte es nicht funktionieren, werden wir die Stadt auch immer wieder in die Pflicht nehmen.« Daran, dass eine Berliner Firma, die nicht in der Kieler Wohnungslosenszene vernetzt ist, zum Start einer neuen Einrichtung ein gutes Beratungsangebot bieten könne, habe er seine Zweifel.

Die Stadt räumte öffentlich ein, mit dem Auftakt der Zusammenarbeit nicht zufrieden zu sein. In der Sitzung des Ortsbeirats Anfang Februar, zu dem Christian Kappes (Living Quarter) und Martin Reinhart (Stadt Kiel) eingeladen worden waren, war seitens der Stadt von einem »ruckeligen Start« und »einer Kommunikation, die zu wünschen übrig lässt« die Rede.

Für zusätzliche Unruhe sorgten im Stadtteil am Nord-Ostsee-Kanal Gerüchte, dass die ausschließlich für Frauen gedachte Unterkunft auch geschlechterunabhängig genutzt werden soll. Auf HEMPELS-Anfrage versicherten die Stadt und Living Quarter, dass hier ausschließlich Frauen untergebracht werden.

In dem ehemaligen Hotel stehen 13 Zimmer zur Verfügung, die nahezu unverändert belassen worden sind. Die größeren Räume, so die Stadt, könnten mit Blick auf die Kapazitätsgrenze von 20 Personen auch doppelt belegt werden. Das Restaurant wurde zum Speisesaal umgestaltet, in der ehemaligen Gastro-

küche haben die Bewohnenden nun die Möglichkeit, mehrere Gasherde und Mikrowellen zu nutzen. Die Aufgabe der Stadt, so Reinhart gegenüber den KN (02/24), sei lediglich, eine Unterbringung zu stellen. »Das ist keine Betreuungseinrichtung.« Dafür sei die Fachberatungsstelle für Frauen da, das könne die Stadt nicht leisten. Es sei Aufgabe des Trägers, das Zusammenleben der Frauen »halbwegs zu regeln«.

Christian Kappes (Living Quarter) versprach gegenüber den KN (01/24), die Vorgaben der Stadt umzusetzen: In dem irgendwann sechsköpfigen Team werde zwar niemand in Vollzeit angestellt, aber immer eine Zweier-Besetzung vor Ort gewährleistet sein. »Es dauert drei Monate, bis so eine Unterkunft gut läuft«, sagt Kappes. »Diese Zeit hätten sich Stadt und Betreiberin zunächst ohne große Öffentlichkeit gewünscht.«

Die Sorge der bisher in der Kieler Wohnungslosenhilfe tätigen Einrichtungen, Living Quarter sei in erster Linie auf Gewinnmaximierung aus, teilt Tamara Umlauf übrigens nicht: »Für uns steht die soziale Verantwortung im Vordergrund.«

*Einen Kommentar von HEMPELS-Vorstandsmitglied Lutz Regenbergs zum Einstieg der Living Quarter GmbH in die Kieler Wohnungslosenhilfe lesen Sie auf Seite 22!*

# »Gemeinnützige Strukturen statt gewinnorientierter Privatwirtschaft!«

## Gedanken von HEMPELS-Vorstandsmitglied Lutz Regenberg zum Einstieg der Living Quarter GmbH in die Kieler Wohnungslosenhilfe

Warum denn nicht: Da bietet sich ein privatwirtschaftlich orientiertes Unternehmen an, Strukturen und Angebote für wohnungslose Menschen zu schaffen. Für den Auftraggeber, die öffentliche Hand, gibt es vielleicht sogar »gute« Gründe, darauf einzugehen. Weil das Unternehmen die inhaltlichen Vorgaben widerspruchslos akzeptiert. Kein Widerstand durch Fachleute, die auf die Perspektive der Betroffenen verweisen, auf Mindeststandards und die Frage stellen, ob Rahmenbedingungen und die Würde des Einzelnen überhaupt zusammenpassen. Wenn dann der privatwirtschaftliche Anbieter auch noch von weit weg kommt, aus Berlin beispielsweise, und die Strukturen und Probleme vor Ort gar nicht einschätzen kann, ist eine kostengünstige Vereinbarung mit diesem möglicherweise noch leichter zu schließen. Und der Kämmerer freut sich.

Der neue Anbieter hat auch »gute« Gründe für sein Engagement. Und eine Vision. Er will eine Mindestgröße entwickeln, seine Mitarbeitenden und seine Strukturen finanzieren und am Ende auch Gewinne erzielen, um Investoren und Gesellschafter zu bedienen. Dazu muss man als expansives Unternehmen dahin, wo man gebraucht wird. Vielleicht nach Kiel, auch wenn die Stadt weit weg ist von der Firmenzentrale und man weder über Ortskenntnisse noch über Netzwerke verfügt.

Vielleicht stellt sich die Situation in Kiel anders da, vielleicht konnte Living Quarter inhaltlich einfach überzeugen.

Was aber bleibt, ist Skepsis. Gemeinnützige Träger teilen derzeit die fachlichen Vorstellungen der Stadt nicht. Sie machen ihr Engagement abhängig von Mindeststandards – auch

in einer Notunterbringung für Obdachlose. Wenn dann ein privatwirtschaftlicher Anbieter beauftragt wird, der auf die Erzielung von Gewinnen ausgerichtet ist, stellt sich zusätzlich die Frage, ob bei den Betroffenen allein dadurch nicht noch weniger ankommt. Das wäre mies.

Möglicherweise ging es der Stadt aber um etwas anderes. Vielleicht darum, den regionalen gemeinnützigen Trägern zu zeigen: Am längeren Hebel sitzen wir, wir können auch ohne euch!



**LUTZ REGENBERG IST  
VORSTANDSMITGLIED VON HEMPELS  
UND ARBEITET HAUPTBERUFLICH FÜR  
DIE DIAKONIE NORD NORD OST.**

## Holen Sie sich HEMPELS nach Hause, in Ihren Wartebereich oder in Ihr E-Mail-Postfach

**HEMPELS gedruckt oder digital:** Sie sind nicht mobil, wohnen fern von Verkaufsplätzen oder sogar außerhalb Schleswig-Holsteins – und möchten dennoch unser Straßenmagazin lesen? Mit dem Abo kommt HEMPELS monatlich per Post an Ihre Adresse oder per E-Mail in Ihr Postfach. Übrigens: Eine tolle Geschenkidee!

**Ganz wichtig:** Das Angebot richtet sich an Menschen, die HEMPELS sonst nicht erwerben können. Wenn möglich, kaufen Sie unser Magazin bitte weiter auf der Straße bei unseren Verkaufenden.

**HEMPELS im Wartezimmer:** Soziales Engagement ist Ihnen wichtig? Mit einem Abo für den Wartebereich Ihrer Praxis unterstützen Sie HEMPELS und unsere Verkaufenden. Und Sie bereichern Ihr Wartezimmer um eine informative und unterhaltsame Lektüre. Wählen Sie zwischen Jahres- oder Förder-Abo.

Bestellen können Sie unser Abo über den Bestellzettel auf dieser Seite sowie online unter [www.hempels-sh.de/magazin/abonnement](http://www.hempels-sh.de/magazin/abonnement)

Die Hälfte des  
Verkaufspreises geht  
in Form von Supermarkt-  
Gutscheinen an unsere  
Verkaufenden

### HEMPELS ABONNIEREN

#### Jahres-Abo

12x HEMPELS direkt  
nach Hause oder in Ihren  
Wartebereich.

€ 55 inkl. Versand

#### Geschenke-Abo

12x Lesespaß  
verschenken und  
HEMPELS unterstützen.

€ 55 inkl. Versand

#### Förder-Abo

Mehr geben und HEMPELS mit einer  
Spende unterstützen? Entscheiden Sie  
selbst, wie viel Ihnen das Jahres-Abo  
wert ist. (Mindestbeitrag €55).

#### Digital-Abo

Mit dem Digital-Abo Soli-  
darität zeigen und HEMPELS  
immer bequem dabei haben.

€ 35 inkl. Versand

**Zahlung per Überweisung:** HEMPELS e.V. – Förde Sparkasse – Verwendungszweck: Abo – IBAN: DE34 2105 0170 0090 0556 09

### PERSÖNLICHE DATEN

#### Rechnungsadresse

Firmenname

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail

#### Lieferadresse (falls abweichend)

Firmenname

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Ich benötige eine **Spendenbescheinigung** (bei Förder-Abos ab €50 Spendenwert zusätzlich zum Abo-Preis von €55 inkl. Versand).

Bitte senden Sie den ausgefüllten Schein an [abo@hempels-sh.de](mailto:abo@hempels-sh.de) oder per Post an **HEMPELS e.V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel**

Das Abonnement beginnt mit dem Ersten des Folgemonats, wenn der Bestellschein bis zum 20. eines Monats eingegangen ist. Bei Eingang nach dem 20. verzögert sich der Beginn des Abos um einen Monat. Wollen Sie das Abo nicht verlängern, kündigen Sie mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Anderenfalls verlängert sich das Abo (ausgenommen das Geschenke-Abo) automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende kündbar.

# Wohnungen für Wohnungslose

*Ende April erfolgt in Kiel der Spatenstich eines Neubaus. Bauträger ist die HEMPELS-Stiftung unter dem Dach der Diakonie-Stiftung Schleswig-Holstein*

TEXT: PETER BRANDHORST, FOTO: TILMAN KÖNEKE

Nun geht es los mit der konkreten Umsetzung: Nach Abschluss der vorbereitenden Planungsphase findet Ende dieses Monats am 30. April in Kiel der Spatenstich für den Neubau von neun Mietwohnungen für wohnungslose Menschen statt. Bauträger ist die HEMPELS-Stiftung unter dem Dach der Diakonie-Stiftung Schleswig-Holstein. »Aufgrund der besonderen Bedeutung dieses Vorhabens sind wir bereit, als Treuhänderin der HEMPELS-Stiftung erhebliche Verantwortung zu übernehmen«, sagte Bernd Hannemann, Vorstand der Diakonie-Stiftung. Voraussichtlich im Sommer des kommenden Jahres sollen dann die neuen Wohnungen an der Lauenburger Straße bezugsfertig sein und wohnungslos gewordenen Menschen ein neues Zuhause geben.

Der Neubau entsteht direkt neben einem Bestandsgebäude, das unsere

Stiftung im Rahmen ihres Projekts »HEMPELS hilft wohnen« bereits 2017 für 370.000 Euro gekauft hat und in dem auf 445 Quadratmetern Mietfläche zwölf Wohneinheiten vorhanden sind. Die jeweils 35 Quadratmeter großen Wohnungen des Neubaus sehen neben einem Wohn- und Schlafraum mit integrierter Küchenzeile und Sanitärbereich auch private Freiflächen als Loggien beziehungsweise Terrassen vor. Die Erdgeschosswohnungen werden barrierefrei mit erforderlichen Bewegungsflächen und entsprechend breiten Türen und Flurzonen vorbereitet.

Künftige Mieterinnen und Mieter zahlen für ihre Wohnung eine Grundmiete von 8,50 Euro pro Quadratmeter. »Wohnen ist Menschenrecht«, so HEMPELS-Vorstand Jo Tein, »erst eine vernünftige eigene Wohnung hilft bei der Bewältigung vorhandener Problemlagen.«



*Projektentwickler Reiner Braungard (li.) und HEMPELS-Vorstand Jo Tein am Ort des geplanten Spatenstichs. Hier entsteht in den kommenden Monaten ein Neubau für wohnungslose Menschen.*

Der durch unsere HEMPELS-Stiftung initiierte Neubau wird insgesamt circa 1,71 Millionen Euro kosten. 1,54 Millionen davon werden aus dem Programm »Wohnraum für besondere Bedarfsgruppen« des Landes öffentlich gefördert, davon 1,064 Millionen werden zeitlich befristetes zinsloses Darlehen und weitere circa 476.000 Euro als Zuschuss. Die restlichen gut 171.000 Euro steuert die HEMPELS-Stiftung als Eigenmittel bei. Die sozialpädagogische Begleitung der Mieterinnen und Mieter in ihrem Wohnraum finanziert die Landeshauptstadt Kiel. HEMPELS-Vorstand Jo Tein: »Ohne die erhebliche finanzielle Unterstützung durch das Land Schleswig-Holstein und die Stadt Kiel, die Unterstützung und Absicherung durch die Diakonie-Stiftung und ohne unsere vielen privaten Zustifter und Spender wäre ein solches Vorhaben für HEMPELS nicht umsetzbar. Stellvertretend für die wohnungslosen Menschen, die dadurch in Zukunft ein Zuhause finden, bedanke ich mich sehr herzlich bei allen Beteiligten!«

Der Spatenstich wird am 30. April in Anwesenheit von Schleswig-Holsteins Innenministerin Sabine Sütterlin-Waack, Kiels Sozialstadtrat Gerwin Stöcken sowie Vertreterinnen und Vertretern von Diakonie-Stiftung und

HEMPELS-Stiftung erfolgen. Zu Gast sein werden dann auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von HEMPELS sowie Besucher unserer Einrichtungen.

Wie schon den Altbau werden wir von HEMPELS auch den Neubau nach den Prinzipien des »Housing First«-Konzeptes betreiben. Das bedeutet: An erster Stelle steht die bedingungslose und möglichst schnelle Wiederversorgung von wohnungslos gewordenen Menschen mit einer Wohnung unter mietrechtlichen Bedingungen. Die Mietverhältnisse werden durch wohnbegleitende Hilfen flankiert. Die Inanspruchnahme der Hilfen ist freiwillig, sie werden aber vorgehalten und offensiv sowie in aufsuchender Form angeboten. Ergänzende soziale Betreuungsleistungen werden, wenn nötig und gewollt, organisiert. Auch wenn die oben beschriebenen Kosten für die Wohnraumversorgung von Obdachlosen hoch sind – »Housing First« ist gegenüber anderen Unterbringungsformen in Wohnheimen oder Pensionen erwiesenermaßen auch die finanziell günstigste Problemlösung.

Mehr als 11.000 Menschen sind laut Landesregierung mittlerweile in Schleswig-Holstein wohnungslos, allein in Kiel mehr als 2000. Sie leben dauerhaft in öffentlichen Unterkünften oder sind vollständig obdachlos. Für die

HEMPELS-Stiftung ist dieses Bauvorhaben deshalb nur ein erster Schritt. Abhängig von weiteren Zustiftungen und Spenden sollen weitere Wohnprojekte in Schleswig-Holstein entstehen und Kommunen wie soziale Träger ermuntert werden, diesem Beispiel zu folgen.

»Wohnen ist Menschenrecht«, sagt HEMPELS-Vorstand Jo Tein

Nur mit vielen solchen Projekten ist es möglich, Menschen, die dauerhaft vom Wohnungsmarkt ausgeschlossen sind, wieder eine Chance auf Teilhabe zu geben. Denn ohne Wohnung ist alles nichts.

Möchten auch Sie unser Stiftungsprojekt »HEMPELS hilft wohnen« unterstützen oder haben Fragen dazu? Dann wenden Sie sich an unseren Vorstand Jo Tein; per E-Mail an [jo.tein@hempels-sh.de](mailto:jo.tein@hempels-sh.de) oder telefonisch unter (0 15 22) 8 97 35 35.

# Menschen in Not helfen – HEMPELS bittet um Spenden



## KONTAKT

über (0431) 67 44 94

## GELDSPENDEN

Wir benötigen weiterhin Ihre Unterstützung für in Not geratene Verkäuferinnen und Verkäufer. Bitte spenden Sie dafür auf unser Konto: HEMPELS e. V., DE66 2105 0170 1004 0834 14

**DANKE.** Wenn die Not am größten ist, müssen auch Nächstenliebe und Solidarität wachsen.

Bitte helfen und spenden Sie

HEMPELS e. V.  
DE66 2105 0170  
1004 0834 14

## HEMPELS ONLINE

Weitere News und Infos finden Sie auf unserer Webseite [www.hempels-sh.de](http://www.hempels-sh.de) sowie auf unseren Social-Media-Kanälen auf Facebook ([www.facebook.com/StrassenmagazinHempels](http://www.facebook.com/StrassenmagazinHempels)) und Instagram (@hempels\_sh).

**HEMPELS**  
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

# Wo die Kleinen großen Schutz finden

Was 28 Tage dauern soll, kann auch erst nach zwei Jahren enden:  
Karin Gottwald-Hagemann, Koordinatorin des Kleinen Kinderschutzhauses  
der gemeinnützigen Perspektive Elmshorn GmbH, spricht in  
HEMPELS über ihre Arbeit

TEXT: MERLE DUTZ, FOTOS: PRIVAT



Die Zimmer haben unterschiedliche Namen. So gibt es z. B. das Unterwasser- und das Sonnenblumen-Zimmer. Hier ist der Bewegungsraum zu sehen.

»Mein Job ist es, dass es den Kindern gut geht«, sagt Karin Gottwald-Hagemann. Mit diesem Ziel arbeiten sie und ihr gesamtes Team aus dem Kleinen Kinderschutzhaus der gemeinnützigen Perspektive Elmshorn GmbH. Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren wird in dieser Einrichtung Schutz gewährt. Dabei gilt das Kleine Kinderschutzhaus eigentlich nur als Zwischenstopp für Kinder, die aus unterschiedlichsten Gründen durch das Jugendamt in Obhut genommen werden.

Was als Aufenthalt von maximal 28 Tagen geplant ist, kann auch zwei Jahre dauern. Dann heißt es wieder Abschied nehmen. Von den Mitarbeitenden, aber auch von den anderen Kindern. »Das musst du aushalten und die professionelle Distanz bewahren können«, erzählt Koordinatorin Gottwald-Hagemann. Für viele Mitarbeitende sind genau diese Abschiede von den Kindern – und die damit einhergehende Unwissenheit über deren Zukunft – emotional sehr belastend. »Im Moment der Entlassung ist es nicht mehr unsere Verantwortung«, sagt sie. »Wenn sie wiederkommen, müssen wir sie auffangen, sie aufpäppeln, ihnen Schutz geben.«

.....  
»Mein Job ist es,  
dass es den Kindern  
gut geht«  
.....

Um zu verhindern, dass ein Kind eine stärkere Bindung zu den Betreuenden und zu den anderen Bewohner/innen der Gruppe aufbaut, wird ihnen gleich zum Einzug erklärt, dass der Aufenthalt nur vorübergehend ist. Kommt es dann zum Auszug, wird auch darauf intensiv vorbereitet. Zum Beispiel, indem dem Kind Fotos von seinem neuen Wohnort gezeigt



Hinter dieser Tür wird Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren Schutz gewährt.

werden, sodass es sich auf den Auszug freut. Dies variiert jedoch von Kind zu Kind. Sie wissen zwar immer, dass dieser Tag kommen wird, jedoch können, so Gottwald-Hagemann, manche Kinder mit diesem Wissen nicht gut umgehen. Ihnen wird es dann spontan mitgeteilt. Es ist allen Mitarbeitenden wichtig, dass das Thema »Auszug« immer präsent bleibt,

damit der Abschied für die Kinder, die ohnehin schon sehr viele Bindungsabbrüche erfahren haben, nicht zu schwer wird. Das gelingt nicht immer. »Ich kann verstehen, warum ihnen der Auszug schwerfällt. Hier geht es ihnen gut.«

Um den Bindungsaufbau eines Kindes zu einer bestimmten betreuenden Person zu vermeiden, spielen auch die

regelmäßigen Schichtwechsel eine entscheidende Rolle. Somit sehen die Bewohner/innen immer unterschiedliche Gesichter, die sie ebenfalls zu jeder Zeit auf einer Leinwand im Küchenraum sehen können. Dort hängen alle Fotos und Vornamen der Mitarbeitenden. Diese Leinwand werde von den Kindern oft für lange Zeit begutachtet, erzählt Karin Gottwald-Hagemann. »Wir versuchen alle, sehr herzlich mit den Kindern umzugehen, und du siehst, dass es kaum Unterschiede gibt, wenn ein Kollege reinkommt und die Kinder sind zum Beispiel gerade am Mittagessen. Dann kommt bei jedem Kollegen der gleiche Freudenschrei. Und das ist schön.«

»Ich kann verstehen, warum ihnen der Auszug schwerfällt«

Das Handeln im Alltag richtet sich gänzlich nach dem Wohl der Kinder. In den festen Tagesablauf wird jeden Tag viel Spielzeit im Garten integriert. Dank einer hauseigenen Hauswirtschaftskraft wird in dem Kleinen Kinderschutzhause frisch und ausgewogen gekocht. Da es dem Team sehr wichtig ist, was jedes einzelne Kind persönlich gerne isst, ist es ihnen nach dem Essen immer möglich, durch ein Smiley-System abzustimmen. Diese Partizipation findet sich auch in der sogenannten »Obstzeit« wieder, welche die Bewohner/innen jeden Tag nach der Mittagsruhe zusammen veranstalten. Jedes Kind hat die Möglichkeit, den Betreuenden mitzuteilen, was es gerne isst. Von Sternfrucht bis zur Kaki-frucht, »wir richten uns danach, was die Kinder mögen. Das wird dann gekauft«, erläutert Karin Gottwald-Hagemann.



Das Cover unserer Studierenden-Ausgabe im März mit einer Illustration von Lara Swiontek ([www.laraswio.de](http://www.laraswio.de)).

Aufgrund der oft traumatischen Vorgeschichten der Kinder legen die Betreuenden sehr großen Wert darauf, dass sie nie auf sich allein gestellt sind. Das bedeutet zum Beispiel, dass immer eine betreuende Person mit den Kindern zusammen im Garten ist und sie das Grundstück nie allein verlassen. Auch, wenn die älteren Bewohner/innen am Abend noch einen ausgewählten Film schauen dürfen, befindet sich immer eine erwachsene Person im offenen Wohn- und Essbereich, um das Gefühl von Schutz und Behütung zu vermitteln. Das Kleine Kinderschutzhause in Elmshorn bietet regulär sieben Plätze, kann jedoch bei Notfällen aus dem eigenen Kreis (Kreis Pinneberg) noch ein Kind aufnehmen, denn die Gruppe besitzt ein Notzimmer. Somit kann auch bei Überbelegung gewährt bleiben, dass keine sich fremden Kinder in einem Zimmer schlafen und jedes Kind Privatsphäre erfährt.

Da das Kinderschutzhause einen Zwischenstopp darstellt und innerhalb der Gruppe somit ein ständiger Wechsel der Bewohner/innen stattfindet, gibt es für jedes Zimmer einen Namen und eine individuelle Einrichtung. So haben zum Beispiel das Bauernhof-Zimmer

und das Sandburgen-Zimmer unterschiedliche Wandfarben. Nach Möglichkeit wird beim Einzug eines Kindes dann geschaut, zu welchem Zimmer es passen würde.

Das Team aus dem Kleinen Kinderschutzhause in Elmshorn arbeitet jeden Tag in erster Linie daran, dass sich die jungen Bewohner/innen bei ihrem Zwischenstopp so wohl wie nur möglich fühlen. Dabei sei es laut Karin Gottwald-Hagemann am wichtigsten, dass die Kolleg/innen das Herz am rechten Fleck haben und wirklich sehen, was die Kinder in dem Moment brauchen.

Wie die zehn Artikel in unserer März-Ausgabe entstand auch dieser Beitrag während eines Seminars, das unser Redaktionsleiter Georg Meggers und unser Redakteur Wolf Paarmann im Wintersemester am »Zentrum für Schlüsselqualifikationen« der Christian-Albrechts-Universität (CAU) zu Kiel gaben.



UNSERE AUTORIN MERLE DUTZ IST 19 JAHRE ALT UND STUDIERT DEUTSCH UND FRANZÖSISCH.

## Kichererbsen-Masala

von Jamila Becker

### Für 4 Personen:

- 2 Zwiebeln
- 2 Knoblauchzehen
- 6 Tomaten
- 2-3 EL Öl
- Currypulver, Paprikapulver, Kreuzkümmel, Garam Masala
- Salz
- 1 Dose Kokosmilch à 400 ml
- 2 Dosen Kichererbsen à 240 g
- Abtropfgewicht
- 1 Zitrone
- 1 Bund glatte Petersilie
- etwas Wasser



Foto: Pixabay



Foto: A. Hertz-Kleptow

Jamila Becker arbeitet seit September vergangenen Jahres für den Kieler Anker, eine von HEMPELS und der Diakonie Altholstein gegründete Gesellschaft. Die Pädagogin kommt ursprünglich aus Nordrhein-Westfalen. Vor zwölf Jahren ist sie wegen ihres Studiums nach Kiel gezogen und danach hier geblieben. Beim Kieler Anker ist sie für Sozialberatung und Hilfsanträge zuständig. An ihrer neuen Arbeitsstelle gefällt der 31-Jährigen, dass der Kontakt zu den Hilfesuchenden auf Augenhöhe stattfindet. Mit einem Lachen sagt sie: »Die einzige Beschwerde, die ich habe, ist, dass es hier kein vegetarisches Essen gibt.«

Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt sie Kichererbsen-Masala: Dazu Zwiebeln und Knoblauchzehen hacken. 2-3 Esslöffel Öl in einer Pfanne erhitzen. Zwiebeln und Knoblauch kurz anschwitzen. Temperatur etwas runterdrehen. Dann Curry, Paprika, Kreuzkümmel und Garam Masala dazugeben. Die Tomaten würfeln und auch für ein paar Minuten mit anbraten. Mit Kokosmilch und etwas Wasser ablöschen und aufkochen lassen. Kichererbsen abgießen und dazugeben. 5-10 Minuten köcheln lassen. Mit Salz, dem Saft der Zitrone und Petersilie abschmecken. Dazu passen Fladenbrot, Reis oder Naan.

AHK

JAMILA BECKER WÜNSCHT GUTEN APPETIT!





## ZUGEHÖRT

## »BIG ANONYMOUS«

El Perro Del Mar

Es ist das Jahr 2006, die Indie-Pop-Blase schäumt und blubbert, in Kiel geht man samstags ins Vinyl oder Weltruf tanzen, es ist die Zeit der King-Kong-Klub-Party-Reihe. Die Bands kommen alle aus Großbritannien – oder Schweden. Ein Geheimtipp ist damals die schwedische Künstlerin »El Perro Del Mar«, die mit ihrem Hit »God Knows (You Gotta Give To Get)« von keiner Indie-Party und keinem Mixtape wegzudenken war.

Sarah Assbring, so ihr bürgerlicher Name, stand mit Jens Lekman, Lykke Li, José Gonzáles und »TV On The Radio« auf der Bühne, wurde aber nie ein ganz großer Name der schwedischen Erfolgswelle. Jetzt ist sie zurück mit einem neuen Album, »Big Anonymous«. Und mit dem »großen Unbekannten« im Titel ist kein geringerer als der Tod gemeint. Uff, starker Tobak für die Künstlerin, die eher mit ihrer poppigen Sixties-Musik bekannt wurde. Doch seit den frühen 2000er Jahren ist viel passiert. Assbring arbeitete fürs Theater, sie brachte unterschiedliche Alben heraus, sie erlebte Verluste in Familie und Freundeskreis – und ihr Werk ist tiefer und auch düsterer geworden.

Assbring nähert sich dem Thema Tod mit melancholischen Tönen wie etwa im Titel »In Silence«. »Big Anonymous« besticht dabei durch ein minimales Setup mit Drum-Maschine, analogen Synthesizern und Gesang, der mit verschiedenen Effekten bearbeitet wurde: Die Atmosphäre erinnert an Unterwelt. Alles führt zum großen Finale des Albums: »Kiss Of Death«, ein Track wie eine gewaltige Filmmusik – zum großen Film über Leben und Tod, dem vielleicht deepsten Werk von Sarah Assbring.

MUSIKTIPP  
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC

## DURCHGELESEN

## »DANOWSKI: STURMKEHRE«

Till Raether

Hauptkommissar Adam Danowski ist geliefert, seine Lage ist so aussichtslos, wie noch nie. Es hätte ihm schon gereicht mit dem Ärger in seinem Privatleben. Seine Frau Leslie hat seine Eskapaden satt, die Mädchen werden flügge und die Familie muss sich neu sortieren. Eigentlich hat seine Abteilung ja einigen Erfolg zu verzeichnen: Der sogenannte Fleetmörder ist gefasst, ein Serientäter, der seine Opfer Anfang der neunziger Jahre in den Hamburger Alsterfleeten versteckt hatte.

Allerdings sitzt Danowski sein Chef im Nacken: Kienbaum, der scharf ist auf den Posten des Polizeipräsidenten, will seine Cold-Case-Zahlen zu diesem Zweck noch ein wenig aufpolieren. Danowski soll ihm dabei helfen. Es gibt noch einen bisher ungelösten Fall, der gut in das Profil des Fleetmörders passen würde, findet Kienbaum: Eine Frau ist in den neunziger Jahren verschwunden, nie wieder aufgetaucht. Einen weiteren Mord könnte man diesem Täter doch sicher noch unterschieben.

Danowski hat keine Wahl, Kienbaum hat ihn in der Hand. Er weiß etwas, für das Danowski in den Knast gehen könnte. Danowski muss die verschwundene Frau finden. Seine Suche führt ihn auf eine Insel, auf der ein einziges Haus steht. Danowski versucht sich in der gefährlichsten Herausforderung seiner Polizeikarriere.

In Danowskis letztem Fall geht's mitten hinein in eine digitale Welt des blauen Wahnsinns. So klug, so menschlich, so schön seziert Till Raether das bürgerliche Leben. Großartig.

BUCHTIPP  
VON ULRIKE FETKÖTER

## ANGESCHAUT

## »Poor Things«

Yorgos Lanthimos

Schock! Denn so ein monströs verarbeitetes Gesicht wie das von dem Arzt und Wissenschaftler Godwin Baxter hat die Filmwelt selten gesehen. Und dann kommt seine »Tochter« ins Bild. Und ich musste ihr gebannt und mit aufgerissenen Augen bis zum Abspann folgen, denn Godwin hat der körperlich bereits erwachsenen Bella das Gehirn ihres eigenen Kindes eingepflanzt. Ein Experiment ihres durchaus verrückten »Vaters«.

Abgeschirmt in einer riesigen Villa voller Absurditäten (lebende Gans mit Hundekopf) entwickelt sich Bellas Geist schnell vom trotzigem Kleinkindverhalten hin zu einer jungen Dame, die ihre Sexualität entdeckt. Nun nimmt die Geschichte so richtig Fahrt auf, denn sie ist vom »Rumgehops«, wie sie es nennt, mehr als begeistert (»Warum tun das die Leute nicht ununterbrochen?«). Mit einem reichen Liebhaber lernt sie die Welt, Emotionen, Armut und nicht zuletzt sich selbst kennen, irritiert ihre Umwelt stetig mit ihrem naiven, exaltierten und subversiven Verhalten, erfindet einen Ausdruckstanz, der in die Kinogeschichte eingehen wird (!), und als sie ihres Freundes überdrüssig wird, schlägt sie sich alleine in Paris durch.

Emma Stone spielt ihre Rolle furios, aber auch die anderen Akteure sind stark. Die Kostüme so schrill wie die Story, die leicht schräge Filmmusik: herrlich. Die Aufnahmen teilweise mit Fischaugeneffekt, erst in schwarz-weiß, dann zu Farbe wechselnd: ein außergewöhnlicher Genuss. 140 Minuten, FSK 16.

FILMTIPP  
VON OLIVER ZEMKE

## Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

## Was Mieter zur Wohnraumkündigung wissen sollten

Insbesondere in Zeiten von angespannten Wohnungsmärkten und hohen Mieten löst bei vielen Mieterinnen und Mietern die Wohnungskündigung Zukunfts- und Existenzängste aus. Doch bewahren Sie einen kühlen Kopf! Nicht selten kommt es vor, dass die Vermieterkündigung nicht den gesetzlichen Vorgaben entspricht und somit unwirksam ist.

Mieter sollten jedoch auch Kenntnis darüber haben, dass selbst bei einer wirksamen Kündigung rechtliche Möglichkeiten bestehen, die Wohnung über die Kündigungsfrist hinaus zu bewohnen. So ist in den §§ 574 ff. BGB der Widerspruch gegen die ordentliche Kündigung geregelt. Der kann erhoben werden, wenn die vertragsgemäße Beendigung des Mietverhältnisses für den betroffenen Mieter, seine Familie oder Angehörige des Haushaltes eine Härte bedeuten würde, die unter Würdigung der berechtigten Interessen des Vermieters nicht zu rechtfertigen ist. Der Gesetzgeber hat eine solche Härte bejaht, wenn angemessener Ersatzwohnraum zu zumutbaren Bedingungen nicht beschafft werden kann. An einen Härteeinwand kann ebenfalls gedacht werden, wenn Mieter gesundheitlich enorm belastet oder in der Umgebung sozial tief verwurzelt sind oder ihnen aufgrund eines Zusammentreffens der Kündigungsfrist

mit einem einmaligen Ereignis der Auszug in dieser Zeit nicht zugemutet werden kann (z. B. Ablegen einer Prüfung). Da bei Erhebung des Widerspruchs ebenfalls einige rechtliche Vorgaben eingehalten werden müssen, wird Mietern geraten, Rechtsrat bei einem Experten einzuholen.



Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne des Volljuristen **Hibo Smit**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher/innen von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent.

**MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERSTEDTSTR. 1,  
TEL.: (04 31) 97 91 90.**

## Wichtige Urteile zum Sozialrecht

## Gewinn aus Verkauf von Fondsanteilen kein Einkommen

Ein aus dem Verkauf von Fondsanteilen erzielter Gewinn ist kein Einkommen im Sinne des SGB II und darf deswegen nicht auf den Bürgergeldanspruch angerechnet werden. Das hat das Bundessozialgericht (BSG) in einem aktuellen Fall entschieden. Die Klägerin bezog seit Mai 2011 Leistungen nach dem SGB II (ALG II bzw. seit Januar 2023 Bürgergeld). Bereits bei Antragstellung verfügte sie über Anteile an einem Investmentfonds. Im Jahr 2015 verkaufte sie Fondsanteile und erzielte hierdurch einen Gewinn in Höhe von 776,99 Euro. Diesen Verkaufsgewinn bewertete das Jobcenter als Einmaleinkommen und rechnete dieses verteilt auf sechs Monate auf den SGB-II-Leistungsanspruch an.

Sozialgericht und Landessozialgericht entschieden, dass es sich bei dem Verkaufsgewinn nicht um Einkommen im Sinne des § 11 SGB II gehandelt habe. Die Leistungsbeziehlerin habe lediglich ihr Vermögen umgeschichtet, indem sie die im Wert gestiegenen Fondsanteile verkauft habe. Das Jobcenter blieb auch mit seiner Revision zum BSG erfolglos. Der Verkaufsgewinn stellte nämlich kein Einkommen im Sinne des § 11 SGB II dar, sondern war Vermögen im Sinne des § 12 SGB II. Die Fondsanteile waren Vermögen, weil sie vor der ersten Antragstellung im Jahr 2011 im Eigentum der Kläge-

rin standen. Dass sich der Wert dieser Fondsanteile im Laufe der Zeit erhöhte, berührte nicht deren Einordnung als Vermögen. Eine Wertsteigerung ist keine Frucht aus den Anteilen vergleichbar einem Zins, da sie nicht eigenständig kapitalisierbar – also ohne einen Verkauf der Anteile selbst zu Geld zu machen – ist. An der Qualifizierung als Vermögen änderte sich auch durch den Verkauf der Fondsanteile nichts, denn hierdurch trat nur eine Vermögensumwandlung ein – der Fondsanteil wurde zu Geld. (BSG, Urteil vom 28.02.2024, B 4 AS 22/22 R)



Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher/innen von Bürgergeld sowie anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Kieler **Rechtsanwalt Helge Hildebrandt**. Der Experte für Sozialrecht veröffentlicht zudem unter [www.sozialberatung-kiel.de](http://www.sozialberatung-kiel.de) einen Blog.



## »Menschen im Blick«

Briefe an die Redaktion

Zu: Interview Prof. Schularick; Nr. 333

### »Gelungenes Interview«

Vielen Dank für das Interview in der Februar-Ausgabe Nr. 333 mit Professor Moritz Schularick, dem Präsidenten des Kieler Weltwirtschaftsinstituts, das ich mit großem Interesse gelesen habe. Ungewöhnlich und sehr erfreulich sind für mich die Aussagen zu sozialen Fragen. Eigentlich hört man von solchen Instituten immer die Verweise auf die Lage der Wirtschaft und zu Wachstumsprognosen. Professor Schularick nimmt auch die Menschen in den Blick, die nicht die besten Chancen haben, wenn er sagt, dass denen bessere Angebote gemacht werden müssen. Auch der Forderung nach einer deutlichen Erbschaftssteuer stimme ich voll und ganz zu. Denn die Starken in der Gesellschaft müssen mehr Aufgaben schultern. Ein gelungenes Interview, das hoffentlich von vielen politischen Entscheidern gelesen wird.

**BERTHOLDT MANNES**

Zu: Februar-Ausgabe; Nr. 333

### »Viele gute Berichte«

Das Februar-Heft Nr. 333 ist wieder eine HEMPELS-Ausgabe mit vielen guten Berichten. Mich hat besonders der Artikel »Über eine Brücke zurück ins Leben« berührt. Danke an alle, die den Mut haben, ihre persönlichen Schicksale zu erzählen. Ich freue mich auf die nächste HEMPELS-Ausgabe.

**ERIKA ROTH-HAMANN; KARBY**

Zu: HEMPELS allgemein

### »Großes Lob«

Bisher habe ich HEMPELS nur gelegentlich gelesen, jetzt konnte ich die Januar- und Februar-Ausgaben bei einer sehr netten Verkäuferin an der Ecke Holstenstraße und Schevenbrücke in Kiel erwerben. Der Standort passt mir gut, vielleicht habe ich dort ja meine Stammverkäuferin gefunden. Die Beiträge in den Heften interessieren mich

sehr, deshalb wollte ich auch die Hefte aus dem vergangenen November mit den Gefangenentexten und aus dem Dezember mit den Beschreibungen der Verkäuferinnen und Verkäufer über ihre besonderen Erlebnisse lesen. Weil die Verkäuferin diese Hefte nicht mehr hatte, habe ich sie mir in der HEMPELS-Redaktion besorgt und dort auch die Jubiläumsausgabe zum 25-jährigen Bestehen im Jahr 2021 erhalten. Da ich diese Hefte von Ihnen kostenlos erhielt, habe ich der Verkäuferin später gerne ein Trinkgeld gegeben. Alle Hefte, auch die älteren, habe ich inzwischen von vorne bis hinten durchgelesen. Insgesamt ein großes Lob für Ihre Beiträge und Ihre netten Verkäuferinnen und Verkäufer! Ich freue mich schon auf die nächsten Ausgaben!

**WOLFGANG KRANZUSCH, KIEL**

Zu: Buchtipps

### »Nie enttäuscht«

Ich lese HEMPELS schon seit einigen Jahren, immer gekauft bei verschiedenen netten Verkäufern. Auf diesem Weg möchte ich mich bei Ulrike Fetkötter als Autorin der Buchtipps bedanken. Ich habe schon einige Bücher nach ihren Vorschläge gekauft und wurde nie enttäuscht.

**KARIN STEINKE, LÜBECK**

## IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4,  
24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94

Fax: (04 31) 6 61 31 16

**Redaktion** Georg Meggers (V.i.S.d.P.),  
Peter Brandhorst, Wolf Paarmann  
redaktion@hempels-sh.de

**Online-Redaktion** Georg Meggers, Jana  
Fischer

**Foto** Holger Förster

**Mitarbeit** Michaela Drenovakovic,  
Ulrike Fetkötter, Alexander Hertz-Klep-  
tow, Hans-Uwe Rehse, Margit Waschull,  
Oliver Zemke

**Layout** Nadine Grünewald

**Redesign** 3G-GRAFIK,  
Uta Lange und Götz Lange

**Anzeigen** Vera Ulrich  
anzeigen@hempels-sh.de

**HEMPELS in Flensburg**  
Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61)  
4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de

**HEMPELS in Husum**  
nordfriesland@hempels-sh.de

**HEMPELS in Lübeck**  
Wahmstraße 80, Tel.: (04 51)  
400 25 76 40, luebeck@hempels-sh.de

**HEMPELS im Internet**  
www.hempels-sh.de

**Geschäftsführung** Vera Ulrich  
verwaltung@hempels-sh.de

**Vereinsvorstand** Jo Tein (1. Vors.),  
Catharina Paulsen, Lutz Regenber  
vorstand@hempels-sh.de

**HEMPELS-Café** Schaßstraße 4, Kiel,  
Tel.: (04 31) 6 61 41 76

**Druck** PerCom Vertriebsgesellschaft,  
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

**Geschäftskonto HEMPELS**  
IBAN: DE43 2105 0170 1003 5790 40  
BIC: NOLADE21KIE

**Spendenkonto HEMPELS**  
IBAN: DE66 2105 0170 1004 0834 14  
BIC: NOLADE21KIE

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt  
Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

**HEMPELS Straßenmagazin ist Mit-  
glied im Internationalen Netzwerk  
der Straßenzeitungen sowie im forum  
sozial e.V.**

**HEMPELS Straßenmagazin ist Mit-  
glied im Internationalen Netzwerk  
der Straßenzeitungen sowie im forum  
sozial e.V.**

**HEMPELS Straßenmagazin ist Mit-  
glied im Internationalen Netzwerk  
der Straßenzeitungen sowie im forum  
sozial e.V.**

**HEMPELS Straßenmagazin ist Mit-  
glied im Internationalen Netzwerk  
der Straßenzeitungen sowie im forum  
sozial e.V.**

**HEMPELS Straßenmagazin ist Mit-  
glied im Internationalen Netzwerk  
der Straßenzeitungen sowie im forum  
sozial e.V.**

**HEMPELS Straßenmagazin ist Mit-  
glied im Internationalen Netzwerk  
der Straßenzeitungen sowie im forum  
sozial e.V.**

**HEMPELS Straßenmagazin ist Mit-  
glied im Internationalen Netzwerk  
der Straßenzeitungen sowie im forum  
sozial e.V.**

**HEMPELS Straßenmagazin ist Mit-  
glied im Internationalen Netzwerk  
der Straßenzeitungen sowie im forum  
sozial e.V.**

**HEMPELS Straßenmagazin ist Mit-  
glied im Internationalen Netzwerk  
der Straßenzeitungen sowie im forum  
sozial e.V.**

**HEMPELS Straßenmagazin ist Mit-  
glied im Internationalen Netzwerk  
der Straßenzeitungen sowie im forum  
sozial e.V.**

**HEMPELS Straßenmagazin ist Mit-  
glied im Internationalen Netzwerk  
der Straßenzeitungen sowie im forum  
sozial e.V.**

**HEMPELS Straßenmagazin ist Mit-  
glied im Internationalen Netzwerk  
der Straßenzeitungen sowie im forum  
sozial e.V.**

## HEMPELS-Kalender 2024 – wieder ein voller Erfolg!



Für das Cover unseres aktuellen Jahreskalenders hat Jan Krützfeldt Kappeln »von oben« fotografiert.

Inzwischen ist es zu einer HEMPELS-Tradition geworden: Jedes Jahr ab Oktober veröffentlichen wir neben dem Straßenmagazin auch einen Kalender. Im DIN-A3-Format sowie klimaneutral auf hochwertigem Papier gedruckt, zeigen wir darin Motive, die unser Fotograf Jan Krützfeldt von verschiedenen Orten in Schleswig-Holstein gemacht hat. Wie die Hefte wird auch der Kalender von unseren Verkäu-

ferinnen und Verkäufern angeboten – und wie bei den Heften bleibt auch beim Kalender die Hälfte des Verkaufspreises bei ihnen.

Und noch etwas ist zur Tradition geworden: Unsere Jahreskalender sind jedes Jahr bis auf wenige Restexemplare ausverkauft. Ein toller Erfolg für uns – und zugleich eine großartige Unterstützung für die Menschen, die ihn auf der Straße verkaufen. In ihrem Namen ein Dankeschön an alle, die einen HEMPELS-Kalender für sich oder als Geschenk erworben haben.

Keine Frage natürlich, dass wir diese Tradition fortsetzen wollen. Deshalb sei an dieser Stelle bereits verraten, dass Jan Krützfeldt wieder mit seiner Kamera zwischen Nord- und Ostsee unterwegs ist, um Bilder für den HEMPELS-Kalender 2025 zu knipsen. Unser erster Eindruck: Das wird wieder ein richtig schöner Kalender, der diesen Herbst in den Verkauf geht. Seien Sie gespannt! **MGG**

HIER KÖNNTA AUCH  
IHRE ANZEIGE STEHEN

Telefon (04 31) 67 44 94;  
anzeigen@hempels-sh.de

**HEMPELS**  
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

## Verkaufende in anderen Ländern

Etwa 110 Straßenzeitungen gibt es auf der Welt. Wir lassen hier Verkäufer/innen zu Wort kommen. Mykaella verkauft in Brasília (Brasilien) »Revista Traços«.



Ich bin in einer Gegend aufgewachsen, die für ein hohes Maß an Armut und Gewalt bekannt ist. Nach einer Kindheit, die von elterlichen Konflikten und Tragödien geprägt war, outete ich mich im Alter von 16 als Transfrau. Schon früh belegte ich Kurse in Modedesign, Kunst, Theater, Chorgesang – Themen, die mit Kultur zu tun haben. Diese Ausbildung prägt weiterhin meine Lebenseinstellung.

Heute bin ich »Kulturbeauftragte«. So werden die Verkäuferinnen und Verkäufer unserer Straßenzeitung »Traços« genannt, weil wir mit der Zeitung die Kultur der Stadt Brasília an die Leserinnen und Leser bringen. Kultur öffnet den Geist. Das Theater hat mir eine neue Einstellung gegeben; ich weiß, wer ich bin. Die Musik hat mir eine Stimme gegeben und mir gezeigt, wie ich sie einsetzen kann. Eine Zeit lang war ich früher in der Sexarbeit tätig, um der Armut zu entfliehen. Aber ich fühlte mich dabei immer schlecht und begann, mich in Drogen zu verlieren. Ich sah mich nicht mehr als die Person, die ich vorher war. Ich fühlte mich wie eine Fälschung, zerbrechlich, ich war nie ich selbst. Dann erfuhr ich von »Traços« und dass die Zeitschrift mir helfen könnte, unabhängig zu werden. Das ist jetzt mein Grundstein.

**MIT DANK AN: »REVISTA TRAÇOS« / INSP. NGO**

			9	8	2			
		8				2		
6	2			3			4	8
			6	9	8			
1	7	3	5	2	4	8	6	9
			3	7	1			
2	1			6			3	4
		5				6		
			4	5	9			

Leicht

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

Lösung März 2024 / Nr. 334:

		8				2		
5		4		2		6		9
			4		1			
9				6				7
	4						8	
2				3				4
			5		9			
6		9		8		4		2
		3				9		

© BERTRAM STEINSKY

Schwer

6	2	1	4	3	8	9	5	7
3	9	7	1	5	2	6	4	8
5	4	8	6	9	7	2	3	1
4	7	5	8	6	1	3	2	9
1	6	2	3	4	9	8	7	5
9	8	3	2	7	5	4	1	6
8	1	9	5	2	3	7	6	4
7	3	4	9	1	6	5	8	2
2	5	6	7	8	4	1	9	3

Leicht

2	6	9	7	4	5	8	3	1
4	8	5	1	3	2	6	9	7
7	3	1	8	6	9	5	4	2
3	1	6	9	8	4	2	7	5
5	4	7	6	2	3	1	8	9
8	9	2	5	1	7	3	6	4
9	7	3	2	5	6	4	1	8
1	2	4	3	7	8	9	5	6
6	5	8	4	9	1	7	2	3

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR VON KOSTAS KOUFOGIORGOS  
WWW.KOUFOGIORGOS.DE





**SOFARÄTSEL**

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

# Oolt warrn or oolt sien



Foto: Ilayda Bal

De Snack kennst du wiss ok: oolt warrn wöönt wi all, man keen een will oolt sien. Wenn wi an oolt warrn denkt, denn denkt wi an een lange gode Leven, dat wi us noch wat günden köönt, de Frücht vun use Arbeit geneten. Nu opletzt wöönt wi us dat so richtig goot gahn laten.

Man wenn wi an oolt sien denkt, denn denkt wi dor an, dat allens sworer warrd, de Sundheit slecht is, un dat wi nix mehr ünnernehmen köönt. Oolt sien is keen Spaaß, is nix för Bangbüxen, as dat so schön heet. Dat hett denn nix mehr to doon mit geneten un Frücht oornen.

An't Enn vun dien Beroopsleven kiekst du villicht torüch. Hett sik dat all allens lohnt or is dat vergevens west? Hest du schafft, wat du schaffen wullst? Un denn kiekst du na vörn. Wat wullst du nich allens noch maken in dien Leven, wenn du nich mehr arbeiten muttst! Mehr Tiet för de Familie hebben, een Hund anschaffen, noch wat vun de Welt sehn. Villicht ok noch wat lehren, or sogar een Book schrieven, anere Lüüd hölpn, sik engageern. Man dat kannst du ok allens blots maken, wenn du noch sund büst und fit, un wenn dat Geld dorför langt.

Wenn för de een dat niege, dat gode Leven anfangt, denn is dat för een annere een villicht nich mehr mööglich. So mennig een is vun de hele Arbeit in sien Leven kaputt. De kann ganz eenfach nich mehr.

Wenn wi op de Hölp vun annere Lüüd anwiest sünd, un dat Geföhl hebbt, dat dat Leven ahn us löppt, wi nix mehr dormit to doon hebbt, denn maakt dat vele Lüüd dat Leven suer.

Vele ole Lüüd warrd swoormödig. Faken slütt dat Torüchdenken ok Beleevnisse in, de nich goot west sünd, ut de Kinnertiet, ut de Kriegstiet. Schocks un Traumas ut fröhre un verleden Tieden sünd opeens werr heel frisch. Familie un Frünnen markt dat veeltiets nich, wieldat de öllere Lüüd nich dorvun snackt. Denn blievt se alleen mit all de Problemen. Mehr as 7 Prozent vun de Lüüd, de öller as 75 Jahr sünd, hebbt een Gemöötlieden.

Un sünners de, de liekers een harde, swore Leven mit veel Arbeit un wenig Verdeenst hatt hebbt, de hebbt nu eerst recht keen Schangs mehr, sik'n beten wat to günden. Keen in't hoge Öller arm is, de leevt mehrstiets för sik alleen un vun annere Lüüd iso-leert.

Wat wünschst du di för dien Öller? Hett dat nich jeden Minsch verdeent, dat em or ehr dat an'e so nö-ömt Levensavend goot geiht? So as wi us dat avends na een lange Arbeitsdag tohuus kommodig maakt, so schullt wi dat ok na een lange Arbeitsleven maken können.

DIE AUTORIN UND DOZENTIN MARGIT WASCHULL AUS KIEL SCHREIBT PLATTDÜÜTSCH UND DEUTSCHE TEXTE FÜR KINDER UND ERWACHSENE. SIE STELLT PLATTDEUTSCH IN SCHLESWIG-HOLSTEINISCHEN KITAS UND SCHULEN VOR UND INFORMIERT ÜBER MEHRSPRACHIGKEIT. KONTAKT: PLATT-ATTACK.SH@GMX.DE



# Volltreffer im Netz

## Der Knaller für Kleinunternehmen & Existenzgründer

Rundum-Sorglos-Websites | Online-Marketing  
Flyer | Visitenkarten | u.v.m.

volltreffer-im-netz.de by Ideenwerft | Tel. 0431 26092211

OBOLUS ///  
SOZIALLÄDEN IN KIEL

Web: info@obolus-kiel.de  
Instagram: obolus\_soziallaeden\_kiel

Wir bedanken uns  
bei allen Spender\*innen.

Filiale Zentrum  
Schönepfadt 543  
Mo-Fr: 9:00 - 18:00  
Tel.: 0431 71023014

Filiale Dietrichsdorf  
Hakenfelder Weg 47  
Mo-Fr: 9:00 - 16:00  
Tel.: 0431 600539711

Filiale Gaarden  
Johannesstraße 48  
Mo-Fr: 9:00 - 18:00  
Tel.: 0431 600538411

Ein Projekt von:  
fawor jobcenter.kiel

## Maurermeister Klinger

Natursteinarbeiten | Betonarbeiten  
Sanierungen | Eingangspodeste

Kiel

Graf-Spee Straße 7 24105 Kiel  
Tel: 0431 - 58 78 394

E-Mail: info@maurermeisterklinger.de  
www.maurermeisterklinger.de



Apotheker Jochen Kümmerle

Karlstal 33 · 24143 Kiel

Tel. 04 31 / 73 22 52 · Fax 77 52 00

## Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice  
bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 1. BIS 5.4.2024 IM ANGEBOT:



WITTENSEER SPORT VITAL

8,99 EUR

je 12 x 0,7l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel  
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr

Telefon: 0 43 29 / 8 16

## DREAMTEC AIR

Schlafen wie auf Wolken

## EXKLUSIVE AIRMATRATZEN

Liegekomfort einfach per  
Knopfdruck selbst einstellen

Passt auf alle  
Lattenroste oder Boxspringmodelle

Nahezu druckpunktfreies Liegen  
durch luftgefedertes Schlafsystem

FAMILIE  
MARQUARDT

Jetzt  
Probe  
liegen!



Wasserbett  
am Mittelpunkt

60 Härtegrade in einer Matratze | Made in Germany

www.wasserbett-am-mittelpunkt.de | Tel. 0176 / 205 426 50